

Hörde aus Stadt u. Land

14. November 1928.

Die Scherenschleifer.

Nun kommt auch für sie die schlechte Zeit. Mutter Grün hat die Heizung abgedreht, und da wird es ungemütlich.

Fahrende Gesellen sind es, die mit dem kleinen vierdrähtigen Karren daherziehen. Unter alten schmierigen Filzhüten leuchten braune Gesichter hervor. Wirre Haarsträhnen fallen ins Antlitz... Frisuren der Landstraße. So wandern sie von Land zu Land, von Ort zu Ort, Straßhaus, Straßhaus...

„Scheren... Messer... Schleifen...“
Während Uting's zu den Fenstern empor. Immer ist Arbeit für sie da. Die nächste Straßenseite wird zur Werkstatt. Und fröhlich tritt der alte Scherenschleifer das Schwungrad. Schnell und schneller dreht sich der Schleifstein...

Funkeln sprühen...
Nadeln und Nadel bilden einen dichten Aufhänger. Schauen mit großen, verwunderten Augen, wie der Stahl gornig funkelnfarbig leuchtet. Wohlgefällig schnurrt das Rad. Bald liegt eine Reihe blankgeschliffener Nadeln auf dem kleinen Tischchen, blühend im letzten Strahl der Herbstsonne. Sorgsam packt sie der junge Weggenos des Scherenschleifers zusammen, trägt sie fort zu den Eigentümern. Das Schnurren hört auf...
Nadeln, fast mit hartem Griff die kurze Deckel... Weiter holpert der Karren über das Pflaster...

Über dem Plaze liegt noch eine Weile der Duft schlechter, schmutziger Herbergen... Bald ist der Scherenschleifer den Blicken der schauenden entschwinden. Weiter zieht er zum nächsten Ort, weiter zum nächsten... von Land zu Land...
Bald werden sie für Monate verschwinden sein, verurteilt zum langen Winterschlaf. Jemand, wie es gerade trifft...
Fahrende Gesellen...

Unterstützung der Ausgesperrten

des Landkreises Hörde.

Am Montag nachmittag fand im Kreisbauamt in Hörde eine Sitzung der Wohlfahrtsbezernten sämtlicher Gemeinden des Landkreises Hörde statt, die sich mit der Festsetzung der Unterstützungssätze für die ausgesperrten Metallarbeiter im Landkreis Hörde und mit den Richtlinien für diese Zahlungen beschäftigte. Der gestakte Bericht über den vorliegenden Sachverhalt, der gestern berichtet haben, geht dahin, ausgesperrten Metallarbeitern auf Antrag Unterstützung zu gewähren, deren Höhe die dazu beschlossenen Richtlinien bestimmen. Als Höchstmaß der Unterstützung, die in Form von Guthaben in ein zum Bezüge von Lebensmitteln gewährt werden, kommt ein Guthabenbetrag von 14 Mark pro Woche für Verheiratete mit Kindern in Frage, für Verheiratete ohne Kinder bezug. Ledige entsprechend geringere Beträge. Die Unterstützungsempfänger müssen sich jedoch verpflichten, die gewährten Guthaben später wieder zurückzahlen. Im übrigen wird jedoch erst bei den Reichstagsverhandlungen in dieser Woche in Berlin entschieden, wer letzten Endes für die gewährten Unterstützungen aufkommen muß.

Anträge von ausgesperrten Metallarbeitern um Gewährung von Unterstützung können bei den Wohlfahrtsämtern in den einzelnen Gemeinden gestellt werden. In Hombruch beginnt die Auszahlung am Donnerstag, den 15. November.

Wie man erfährt, haben sich — ähnlich dem Konsumverein Dortmund-Hamm — bereits verschiedene Geschäftsleute in Hombruch bereitwillig, ausgesperrten bei Einlösung dieser Guthabe in Waren 10 Prozent Rabatt zu gewähren, so daß also für einen Guthaben über 10 Mark in Wertigkeit für 11 Mark Waren verabreicht werden.

Die Zahlung der Wohlfahrtsunterstützung für die Zeit vom 16. bis 30. November 1928 findet am Donnerstag, den 15. November, von 8 bis 12 Uhr, in gewohnter Weise in den Räumen der Zahlstelle (früher Kammereikasse) statt. — Die Zahlung der Sozialrentner-Unterstützung für November 1928 erfolgt am Freitag, den 16. November an gleicher Stelle und zur selben Zeit.

Kunstvolle Fahne für eine Hörder Innung

Im Schaukasten der Firma Carl Bauer in Dortmund ist zur Zeit die am 7. Oktober feierlich geweihte neue Fahne für die „Freie Bäderinnung Hörde“ ausgestellt, die die Bewunderung der Passanten erregt. Seitens der Innung, die 1913 gegründet wurde, war schon lange die Absicht zur Beschaffung eines Vereinsbanners geplant, doch hinderte der inzwischen ausgebrochene Krieg und die später eintretende Inflation die Ausführung der Absicht. Die Fahne wurde in hochkünstlerischer Ausführung in den Werkstätten der bekannten, leistungsfähigen Rahmenfabrik Carl Bauer, Dortmund hergestellt. Die Fahne ist ein Beweis dafür, daß auch die heimische Industrie auf diesem Gebiete hervorragendes zu leisten imstande ist. Die Fahne der „Freien Bäderinnung Hörde“ ist hergestellt aus besten Rohseiden und sammeten. Die Vorderseite trägt das ganz in Gold ausgeführte Bäderwappen. Die Rückseite ist ebenfalls ganz aus Goldfäden ausgeführt. Auf der Rückseite ist besonders hervorzuheben das ganz aus Gold hergestellte Hörder Wappen. Ebenfalls trägt die eine Seite den Leitspruch der Innung:

„Freu unser Herz,
Frei unser Wort,
Gott unser Hort,
Deutsch unser Sinn.“

Unterschlagung beim Bahnhof Hörde.

In der Gepäcksabfertigung des Bahnhofes Hörde war seit mehreren Jahren der Gepäckschlepper W. M. beschäftigt. Er hatte zum Teil die Arbeiten der Ladefachfrachter auszuführen. In Mittagsstunden oder zu Zeiten, da die Ladefachfrachter nicht anwesend waren, oblag ihm die Abfertigung des Gepäcks und Expressverkehrs. In den Monaten von Oktober 1927 bis Mai 1928 machte M. geringfügige Unterschlagungen, die sich im Laufe der Monate auf 170 M. ansummelten. Er erreichte das dadurch, daß er Karten ausschrieb, die eigentlich zurückgelegt werden mußten, weil sie den gestellten Anforderungen nicht voll und ganz entsprachen. Ebenso versuchte er, die entstandenen Defizite durch falsche Buchung, zu verdecken. Wegen dieser Unterschlagung hatte sich M. vor dem großen Schöffengericht in Dortmund zu verantworten. Er gab die Unterschlagungen zu und erklärte auch, wie er sie begangen hat. Nach dem Grund seines Handelns befragt, gab der Angeklagte an, er habe früher wöchentlich 28.— und zuletzt 34.— M. Gehalt bezogen, womit er seine Familie, bestehend aus 5 Köpfen, kaum habe ernähren können. Da es feststand, daß M. früher einmal bei der Reichsbahn verdingt worden war, war die Tat schwerer zu beurteilen. Doch ließ das Gericht Milde walten, da der Angeklagte geständig war und immerhin aus Not gehandelt hat. Es erkannte auf die geringste zulässige Strafe von 6 Monaten Gefängnis, von denen 5 Monate nach Verbüßen von 1 Monat auf drei Jahre ausgesetzt werden.

Hörder Bilderbogen.

Weiterhin trübe. — Sonnenfinsternis hinter Wolken. — Was die Volksschüler erwarten. — Hügelige Straßen und freikende Lampen.

Wilde und regnerisch.

Wenn man durch die Hörder Straßen wandert und einen Blick in die Schaufenster wirft, möchte man glauben, man stehe mitten im Winter. Alle die Modedamen-Puppen haben sich fleißig Wintergarderoben angelegt, als sei es bitter kalt. Sie schmeimen sich sehr wohl zu fühlen in ihrem neuen Winterkleid, und neugierig sehen die Hörder Vertreterinnen des holden Geschlechts vor den Fenstern und wünschen, sich auch so kleiden zu können. Gernicht einmal warm wird ihnen unter den schweren Pelzen. Aber sollt es noch nicht, wirklich nicht. Die hinter den Fenstern sind den andern immer etwas voraus, damit sie sehen können, wie man es anstellen muß, um zu der richtigen Zeit, sein Kleid zu sein. Da macht es herzlich wenig aus, daß wir Mitte November 16 und mehr Grad Wärme haben. Eine Weile wird es noch so bleiben. Diesmal sind sich sämtliche Wetterwarten darin einig, daß wir verhältnißmäßig sibirischer Kälte verschont bleiben. Im nächsten Herbst wird die Temperatur wohl noch etwas sinken; dann werden Pelze und Mäntel aus Schaufenstern und Läden schon ihre Liebhaber finden. In den letzten Jahren sind wir diese Temperaturen gewohnt. Im Dezember vorigen Jahres wurden sogar 16 Grad Wärme registriert. Es ist daher verhältnißmäßig, daß Stränder und Puppen sich bewegen fühlen, hier und da noch einmal Anzügen, Blätter und Blüten zu treiben. In mancher Beziehung ist es gut, daß es jetzt nicht kälter ist. In vielen Familien ist die Not durch die Aussperrung der Arbeiter groß. Die Beschaffung des Hausbrandes würde in vielen Fällen recht schwierig sein.

Sonnenfinsternis.

In diesen Tagen bekam man von der Sonne nicht viel zu sehen. Es ist eigentlich schade. Am Montag sollte man nämlich eine Sonnenfinsternis beobachten können. Hier und da hat einer in der Zeitung davon gelesen. Im übrigen hat man nicht viel davon bemerkt. Das Kalenderjahr 1928 hatte fünf Finsternisse. Am Montag vormittag war die einzige, die in Deutschland sichtbar gewesen wäre, wenn nicht der Himmel mit Wolken besogen gewesen wäre. Es war eine partielle. Um 8:30 Uhr sollte es losgehen. Gegen 11 Uhr war die Sonne erst wieder frei. So sagen die, die es wissen müssen. Gelesen hats wohl niemand. Viele hatten es sich so nett gedacht, den Vorgang durch geschwärzte Gläser beobachten zu können. Ein trüber Himmel war alles, was sie zu sehen bekamen. Aber dazu braucht man wirklich keine schwarzen Gläser. Die nächste partielle Sonnenfinsternis wird im nächsten Jahre am 1. November zu beobachten sein. d. h. wenn die liebe Sonne sich nicht wieder hinter dicke Wolken verbirgt. Die schwarzen Gläser mag man bis dahin getrost aufbewahren. Es könnte mal sein...

Die Schüler sollen nicht mehr so viel lernen.

Es wird in der letzten Zeit so viel gesprochen und geschrieben, daß der Jugend das Lernen so schwer gemacht werde. So viel Ballast müsse in den höheren Schulen mitgeschleppt werden, wovon die Schüler später wirklich nichts hätten. Ein Professor sagte kürzlich, daß er auf das Resultat einer Prüfung unter den Studienräten oder sogar Professoren gespannt wäre, wenn sie eine mathematische Aufgabe einer Unterprima oder sogar einer Obertertia lösen sollten. Wenn ein Professor die Kapazität der Gelehrten schon unter Zweifel stellt, muß es wohl schon stimmen. Warum sollen darum die Schüler mit allem möglichen und unmöglichen Zeug vollgeprofft werden, wenn schon ein Professor...? — Aber auch die Volksschüler sollen es besser bekommen. Sie sollen nicht mehr so viel lernen müssen. Vor allem in der freien Zeit nicht. Am Sonntag und Sonntag sollen sie möglichst ohne Sorgen sein. Der Anfang ist bereits in Braunschweig gemacht

Grabstätte für Hörder Pfarrer.

Errichtung auf dem kath. Friedhof. — Aufstellung des großen Friedhofskreuzes. — Einfriedigung und gärtnerische Ausgestaltung.

Dankbarkeit bis über das Grab hinaus hat die kath. Gemeinden veranlaßt, ihren Hörde gestorbenen Pfarrern einen eigenen Begräbnisplatz mit entsprechender Einfriedigung herzurichten.

Seit Gründung der hiesigen kath. Gemeinde im 1814 haben an der Stifts- und Herz-Jesu-Straße 6 Pfarrer ihres Amtes gewaltet. Zwei von ihnen sind nur hier in Hörde gestorben und auch hier beigesetzt worden. Während nun der um 1856 verstorbenen Pfarrer Wilhelm Adam Harpe auf dem jetzigen Hörder Stadtpark, gleich vor dem Stiftsstraßenportal, beigesetzt wurde, fand die Beisetzung des um 1926 verstorbenen Pfarrers Jürgens auf dem jetzigen kath. Friedhof statt.

Leider ist die Grabstätte des ersten in Hörde gestorbenen kath. Pfarrers Harpe auf dem Hörder Stadtpark verschollen und unzufindbar. Einen Vorwurf kann man hier den Gemeindegliedern nicht ersparen, die die Grabstätte eines nahezu 30 Jahre in Hörde tätig gewesenen Pfarrers so vergessen und vernachlässigt haben, daß diese heute nicht mehr zu finden ist.

Man hat daher beschlossen, auf dem hiesigen kath. Friedhof eine Begräbnisstätte für die Hörder Pfarrer und Geistlichen zu errichten. Gelegentlich zur Ausführung dieses Planes ist nun insofern gegeben, als nach Fertigstellung des neuen Kriegerehrenhofes in der Mitte des jetzigen Friedhofs eine große Fläche, im Quadrat nahezu 10 Meter, frei geworden ist, die zur Errichtung einer Pfarrer-Begräbnisstätte verwendet werden soll.

Der Anfang zu dieser Anlage ist bereits vor einigen Tagen gemacht worden, indem die Ausschachtungsarbeiten vorgenommen wurden. Die Errichtung des Begräbnisplatzes soll das auf dem Friedhof stehende große Kreuz dienen, das nach grundlegender Restaurierung als Gedenkmal für die Pfarrer sich am besten eignet. Die ganze Anlage wird dann gleichzeitig mit entsprechenden massiven Steineinfassungen versehen werden, sodas der Begräbnisplatz für die Pfarrer der kath. Gemeinden ganz für sich abgeschlossen und im Mittelpunkt des Friedhofs liegt.

Nach Fertigstellung eines größeren Grabgewölbes, das für Jahrzehnte Platz bietet, soll dann die ganze Anlage mit schönen Bepflanzungen von Bäumen und Strauchwerk und mehreren Blumen- und Kniebänken versehen werden.

Man kann es begreifen, daß die kath. Gemeinden eine derartige Anlage für ihre Pfarrer herrichten, denn die Pfarrer, die sich in jahrelanger Arbeit für ihre Gemeindeglieder engagiert haben, haben es sicherlich verdient, daß man ihnen auf dem Friedhof eine Grabstätte errichtet, die auch den kommenden Geschlechtern noch fähig von der aufopfernden Liebe, die die Gemeinde ehrt sich selbst, wenn sie ihre langjährigen, treuen Pfarrer ehrt.

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei dem hiesigen Postamt kann am heutigen Tage die Postassistentin Fraulein Dorothea Wienecke, Neumarkt Nr. 3, zurückblicken. Die Jubiläum, ein Vierteljahrhundert ihren Dienst mit großer Treue und seltener Gewissenhaftigkeit versehen hat, erfreut sich bei ihren Amtskollegen und Kolleginnen sowohl wie bei ihren Vorgesetzten allgemeiner Achtung und Verehrung, die auch bei den ihr zu ihrem Ehrentage dargebrachten Glückwünschen zum Ausdruck kamen.

Silberhochzeit für die Jugendpflegevereine.

Die Stadt Jugendpflege beabsichtigt, in der Zeit vom 2.—5. Januar 1929 in Winterberg ein Schneeschuhfest zu veranstalten. In dieser Zeit werden nur die Jugendleiter der verschiedenen Vereinen zugelassen, die beabsichtigen, den Schneeschuhfest in ihren Vereinen zu feiern. Die Uebernachtung und Verpflegung findet der gut ausgebauten Jugendbergaue Neuhäuserberg statt. Der Preis beträgt durch Vermittlung des Jugendbergaueverbandes für Verpflegung und Uebernachtung pro Tag 2 M. Die Reise der Eisenbahnfahrt hin und zurück trägt die Stadt. Ebenfalls stellt die Verwaltung von Winterberg die Schneeschuhe zur Verfügung. Dem Verbräugung Winterberg soll ein Trodenstiftkursus in Dortmund vorausgehen. Der Verbräugung soll 24 Stunden umfassen und am 3. Dezember d. J. beginnen. Der Unterricht findet in den Abendstunden statt. Die Leitung liegt in den Händen bewährter Stillehrer. Meldungen zum Verbräugung in Winterberg und Dortmund sind unter Angabe des Vorn- und Nachnamens, der Wohnort und der Vereinszugehörigkeit bis zum 25. November an die Stadt Jugendpflege, Beterstraße 36, Zimmer 403, einzureichen.

(Verkehrsunfall.) Am unterirdischen Striebe der Bebe Kaiserlich I erlitt der Herrmann Wilhelm R., Wellingshoferstraße, bei heftiger Berufsarbeit einen schweren Unfall. Der rechte Unterarm wurde stark zerquetscht, so daß R. für längere Zeit dem Krankenhaus übergeben werden mußte.

(Verkehrsunfall.) Gestern nachmittag 11:53 Uhr kam es durch einen Wagen, der von schweren eisernen Trägern beladen war, zu einer Störung des Straßenbahnverkehrs. Der Wagen stand vor dem Erweiterungsbau des Kaufhauses an der Wollweberstraße. Die Trägern mußte das Fahrzeug verlassen werden. Die Straßenbahn wurde durch den Unfall für einige Stunden unterbrochen.

(Sonntagsruhe.) Ab 17. November d. J. werden von Dortmund Hbf. nach den neuen Strecken nach Münster i. Westf. über den Bahnhofen Davensberg und Hülshorst über Völlen, die in landwirtschaftlich-schöner Gegend liegen, Sonntagsruhe ausgesetzt. Für die Bahnhöfe Capelle und Münster bestehen diese Karten bereits.

Am Westhofen

Holz, 14. Nov. (Bauarbeiten.) Nachdem die Arbeitsgemeinschaft am Hellweg in Holz bei Gais für die beiden kath. Lehrer fertiggestellt hat, entfiel am unteren Rosenweg ummüht die kath. Schule ein weiterer Neubau. Der Bauunternehmer Cumberow's, Holz, will bei dem unternehmer modernen Bau mit abschließenden Schreinerarbeiten errichten. Die Ausschachtungsarbeiten sind beendet und soll der Bau zu Weihnachten noch unter Dach und Fach sein.

Holz, 14. Nov. Eine unüberlegte Zusage der jugendliche Arbeiter Heinrich Heintz vom Sommerberg. Er hatte sich am vorletzten Sonntag in später Nachmittags im Amtsbüro für Wellingshofen der Ruhe für ein Schuljahr gemacht und mußte deswegen von einem Postbeamten zur Anzeige gebracht werden. Nach dem ihm jetzt das Strafmandat dafür zugestellt worden war, sann er auf Rache gegen den Polizeibeamten. Mit einigen gleichaltrigen Burken tat er sich zusammen und warf in der Nacht an der Wohnung des betreffenden Beamten die Fenster ein. Der Beamte wurde sofort auf ihn. Einige Stunden später wurde er aus dem Bett geholt und mußte bei seiner polizeilichen Vernehmung angestrichelt gegen ihn vorliegenden Beweismaterials die Augen. Eine exemplarische Strafe wird ihm folgen.

Geise, 14. Nov. Festgenommen und in den Gerichtsgefängnis in Schwerte eingeliefert wurde der bei einem hiesigen Landwirt beschäftigte Viehwärter Friedrich D., aus Weidenau. Derselbe wurde schon seit längerer Zeit von der Staatsanwaltschaft Arnberg wegen eines Diebstahls feilschweren Gegenstandes gefolgt. Dem Polizeihauptwachmeister Duberow gelang es jetzt, den Diebstahl hier ausfindig zu machen.

Pfarrer.

Amt Aplerbeck.

des großen Friedhofes

Die freiwillige Feuerwehr wird ein neues Gebäude mit Steigerturm erhalten, weil das alte die nötigen Anforderungen nicht mehr erfüllt. Die erforderlichen Mittel sind bewilligt. Das Haus soll an der Potsdamerstraße errichtet werden. Ob der Bau noch zur Winterzeit in Angriff genommen werden wird, ist noch unbestimmt.

Aplerbeck, 14. Nov. (Neues Gerätschaft.) Die freiwillige Feuerwehr wird ein neues Gebäude mit Steigerturm erhalten, weil das alte die nötigen Anforderungen nicht mehr erfüllt. Die erforderlichen Mittel sind bewilligt. Das Haus soll an der Potsdamerstraße errichtet werden. Ob der Bau noch zur Winterzeit in Angriff genommen werden wird, ist noch unbestimmt.

Aplerbeck, 14. Nov. (Diebstahl.) Vor einigen Wochen schlossen Langfinger die Tür zu der Wohnung des Invaliden W. R., auf der Märkischenstraße wohnhaft, nach und revidierten den Diebstahl. Aus der Lauge heraus entwendeten sie Geld, Unterwäsche, Schürzen, Taschentücher und Handtücher. Zum Teil war die Wäsche mit dem Namen W. R. gezeichnet. Außerdem stahlen die Diebe ein Herrenfahrrad, Marke „Globe“, mitgeben. Die Täter sind noch unbekannt.

Die Schürener Elternbeiträge zur Eingemeindung.

Schüren, 14. Nov. Die Elternbeiträge der 3 Schulstufen versammelten sich am letzten Sonntag zu einer wichtigen Sitzung in der Goethehalle.

Der Eingemeindungsplan der Regierung — wie aus gut unterrichteter Quelle gesagt wurde — die Emfiser als Grenzlinie für ungetriebenen Ort vorzehen. Die Emfiser als Grenze des Groß-Dortmund und dem künftigen Schulbezirk — das bedeutet Zerstückelung unserer Schulen, Vernichtung des kulturellen und sozialen Zusammenlebens unserer Gemeinde. Nach diesem Plan würden der evangelischen Schule mindestens 4 Klassen entziffen und dem katholischen angeteilt, von der katholischen 3 und von der weltlichen Schule 2 Klassen. Aller Voraussicht nach werden dann die Kinder der drei Schulen, deren Eltern am Schürer, in der Aplerbecker und Vorstadt wohnen, nach Aplerbeck oder Bergshofen umgeschult werden müssen; oder es würden dann eine vierklassige evangelische, eine dreiklassige katholische und eine zweiklassige weltliche Zwergschule entstehen. Diese 9 Klassen müssten zusammen in der Schürerfischschule untergebracht werden, die jedoch nur 8 Klassenräume hat. Verkleinerung, d. h. Vernichtung unserer selbstgebauten Schulstufen ist die Folge eines solchen Planes, weite Schulwege ein weiteres Übel usw. Daher fassten die Elternbeiträge einstimmig folgenden Entschluss:

„Wir Schüren eingemeindet, ganz gleich ob nach Dortmund oder dem Ruhrkreis, dann soll ganz eingemeindet werden, damit seine Schulkinder und sein kulturelles Eigenleben erhalten bleiben.“

In den nächsten 14 Tagen werden die Mitglieder der drei Elternbeiträge bei allen Einwohnern Schürens vorsprechen und Unterschriften sammeln gegen diese geplante Schulzerstückelung. Jedes wehrfähigen Bürgers Unterschrift wird als wehr.

Schüren, 14. Nov. (Renovierung der Goethehalle.) Man schreibt uns: Das Vinoleum in der 1913 in Betrieb befindlichen Goethehalle in Schüren hat sich im allgemeinen gut bewährt. Da der mit Korkelement ausgelegte Innenboden müde das Vinoleum nur an einer einzigen Stelle ausgetauscht werden, auf der sich früher ein Handlauf befand. Das Vinoleum in den Schüren, das wohl am meisten strapaziert wird, da die Kinder durchweg Kegelstühle tragen, müde herausgenommen werden und ist durch einen neuen Belag ersetzt worden. Hier ist das Schichten des Vinoleums aber auch weniger zu überaus starke Inanspruchnahme zurückzuführen als darauf, dass das Vinoleum zu viel mit sogenannten staubbindenden Ölen behandelt worden ist. Derartige staubbindende Öle sind zu einem großen Prozent Mineralöle, die bei lang andauernder Benutzung eine Zerlegung des Vinoleums herbeiführen.

Schüren, 14. Nov. Große Gefahren drohen nach wie vor den Kindern der Schürerfischschule. Der außerordentliche Verkehr aller Fahrzeugarten bringt die Kinder oft in lebensgefährliche Gefahren. Durch die Verengung der Straße durch eine Mauer werden die Kinder immer noch, so daß die Gefahr nicht beseitigt ist. Um die angebrachten Warnungsschilder scheint man sich wenig zu kümmern. In unvorsichtiger Schnelligkeit wird auch in den letzten Mittagsstunden das Schürerfischgegend durchfahren. Da lassen sich Unglücksfälle auf die Dauer nicht vermeiden.

Schüren, 14. Nov. (Wie wird es mit dem Bergshoferweg?) Als die schlechteste Straße in Schüren dürfte schon seit langer Zeit der Bergshoferweg anzusehen sein. Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle schon auf die Notwendigkeit hingewiesen. Durch die Rohrleitung der Gasfernverleitura, die nun dort beendigt ist, haben sich die Verhältnisse noch ganz wesentlich verschlechtert. Nagten früher die Steine aus dem Schlamm hervor, über die man leicht hinweg kommen konnte, so ist heute der Untergrund doch sehr weich. Schwer wird es dem Fuhrwerker, die Hindernisse zu überwinden, aber noch schwerer wird es den Fuhrwerkern, die ihre Lasten dort bergauf bringen müssen. Und dunkel wie im Sack ist es auf dem Bergshoferweg geworden, nachdem die Bauarbeiten ihre Lampen wieder weggenommen hat. Der Gemeinderat erbat sich die Gemeinde und läßt den Bergshoferweg ein Lampen anbringen.

Schüren, 14. Nov. (Einbruchdiebstahl.) Die Diebstahl einmache haben sich Epiphuben, die in der Nacht von Montag zu Dienstag der Kasse des Meßgermeisters S. C. in der Adelenstraße einen Besuch abstatteten. Durch Herausbrechen der Vergitterung an der Türe hatte sich das Gefindel Eingang in den Laden verschafft. Besonders beachtenswert scheinen ihnen die Wärsche gewesen zu sein, von denen die Burschen nur eine ganz kleine zurückließen. Außer 70 bis 80 Pfund Wurstwaren liehen sie noch Fleisch, einen Kugel mit Schmalz und eine Anzahl Dosen mit Bruchkonferven mitgehen.

Sölde, 14. Nov. (Luthersfilm.) Am Freitag wird in der hiesigen ev. Kirche der Luthersfilm gezeigt, in dieser Zeit der Reformationsgedenktage für die Evangelischen unserer Gemeinde von besonderer Bedeutung. Die Vorführung erhält durch liturgische Ausgestaltung den Charakter eines Festspiels.

Sölde, 14. Nov. (Der Kirchweg endlich für Kraftfahrzeuge gesperrt.) Seit einigen Tagen sieht man an den Eingängen zum Sölde Kirchweg Tafeln, die den Kraftfahrzeugen mit Ausnahme von Motorrädern die Benutzung dieses Weges unterlagen. Dadurch ist der lange geachtete Wunsch der Anwohner und der Fuhrwerker, der es auch noch erfüllt. Der Weg selbst, der durch die starke Belastung teilweise schon recht mitgenommen war, erfährt nun die notwendige Schonung.

Sölde, 14. Nov. (Hohes Alter.) Am Montag nachmittag wurde „Anna Gröber“, die älteste Witbirgerin des Dorfes, zur letzten Ruhe gebettet. Sie erreichte das hohe Alter von 94 Jahren. Nach einem arbeitsreichen Leben genoss sie einen ruhigen und heiteren Lebensabend, bis ihre Kräfte unter den Beschwerden des Alters hinüberwanden.

Holzwickede, 14. Nov. (Gemeinderatsitzung.) Die Mitglieder der Gemeindevertretung sind für Donnerstag, den 15. d. M., nachm. 5 Uhr, zu einer Sitzung zum Ratshaus eingeladen. Tagesordnung: 1. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission. 2. Antrag Droste wegen Schaffung von Kleinwohnungen (4 Zwei- und 2 Dreizimmerwohnungen). 3. Antrag Georath wegen Erhöhung der Löhne für die Gemeindearbeiter. 4. Antrag Schütte wegen Aufwertung der Schulparkanlagen. 5. Notmäßige Beratung über die Aenderung der Ortsatzung für die Volksschule. 6. Antrag Düppert wegen Verleumdung der verlängerten Sedanstraße. 7. Antrag Vogt wegen Ueberlassung von Räumen der freigegebenen Wohnung in der Dudenrothsstraße. 8. Antrag Gemeindegewehr wegen Gewährung einer Beihilfe für die kirchliche Volksschule. 9. Genehmigung von Beisitzern der Baukommission: a) Antrag Duffe, Friedrichstraße, wegen Erweiterung der Gasleitung an der Nordstraße. b) Antrag der Gesundheitskommission wegen Befestigung der verfallenen Kellerräume an der Densertstraße. c) Gasverlegung der Gemeindehäuser. d) Gasverlegung der Wohnungen im Steffenschen Badhaus. e) Befestigung der Karree in der Königsstraße durch Verlegung des Eisenbahnanschlusses der „Beche Caroline“. g) Bewilligung einer Nachforderung an Baununternehmer Hoffmann für die Grabenarbeit der Wasserleitungsanlagen am Landweg.

Sengeln, 14. Nov. (Einweihung des Feuerwehrturmes.) Am Sonntag fand hier die Einweihung der Freiwilligen Feuerwehr unter der ruhigen Leitung des Brandmeisters Kiffing statt, wozu die Nachbarwehren Sölde und Ophersdorf eingeladen waren. Um 16,15 Uhr wurde am neuerrichteten Steigerturm angetreten, um dann im Rahmen einer Schulübung seitens der Spritzen- und Steigermannschaften das sehr befriedigende Ergebnis der bisherigen Arbeit zu zeigen. Den Höhepunkt der Vorführungen bildete wohl der Sturmangriff auf das brennende Haus, der vor allem mit großer Spannung verfolgt wurde. — Die Beteiligung seitens der Gemeindeglieder war — ohne zu viel gesagt zu haben — gering; kann diese

zunächst das Gehalt für die Monate August und September nebst 10 Proz. Zinsen. Sowie mülle er selbst für angenommene Darlehen zahlen. Das Arbeitsgericht Hamm hat gemäß Klageantrag verurteilt. Dem Kläger, Lehrer Schr., konnte in der Beweisaufnahme nicht nachgewiesen werden, was als solcher „besonderer Grund“ angesehen werden konnte. Mit diesem Urteil gab sich jedoch der beklagte Schulverein nicht zufrieden, sondern machte von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch. Man verfuhr nun vor dem Landesarbeitsgericht dem Lehrer alles Mögliche anzuhängen, — er habe den Kindern gesagt, er lege sich die Unterrichtsstunden, wie er wolle, er habe ein Verhältnis mit einer Lehrerin gehabt usw. — Klar nachzuweisen war davon nichts. Das Landesarbeitsgericht kam daher zu dem gleichen Ergebnis und so mußte unter Verwerfung der Berufung der Schulverein zum zweiten Male verurteilt werden.

(Zwei Feuerwehrschütze raffen — und eine Riste brannte.) Am Montagabend gegen 10 Uhr raffen zwei Feuerwehrschütze die Kaiserstraße, Dortmund herunter ein Körbe zu. Selbstverständlich mußte es irgendwo brennen. Man nahm dem Alarm umso größere Bedeutung an, weil nämlich hinter den Schützen her ein Personenauto der Feuerwehr fuhr, das mit zwei leitenden Beamten besetzt war. Man glaubte bereits an einen Großbrand. Aber es war glücklicherweise anders. Nur eine Riste hatte auf dem Hofe des Kaufes Körnerhellweg 55 Feuer gefangen. Bei Eintreffen der Wehr hatte man die Riste bereits gelöscht und die Schütze konnten ohne die geringste Tätigkeit wieder abdrücken. Man sollte doch mit dem Alarm der Feuerwehr etwas vorsichtiger sein.

Doctmunder Rundschau.

(Industrielle Bauten.) Das Eisen- und Stahlwerk Doesch hat um die polizeiliche Genehmigung zur Ausführung eines Kaminrückführers bei der Schachanlage Kaiserstuhl II nachgehacht. — Die Eisfabrikation im Stadtdell Hördede will ihre Brauereianlagen an der Hermannstraße den neuesten Anforderungen entsprechend umbauen und erweitern. — Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft beabsichtigt die Errichtung eines neuen Werkstatgebäudes am Bahnhof Hördede. Der Agrippina-Stangen (See-, Fluß- und Landtransportverbindung) will das Grundstück Beuchausstraße 16 für seine Zwecke umbauen und erweitern.

Ein Lehrer wegen Ungehorsam mit Entlassung gemahregelt.

Der Lehrer Schr. war am 7. Mai 1927 von dem Schulverein Herzborn als Lehrer an der Rektoratsschule zu Herborn angestellt worden. Ein schriftlicher Anstellungsvertrag wurde am 23. 5. 1927 aufgesetzt. Hiernach war der Lehrer auf vorläufig 3 Jahre fest angestellt. „Aus besonderen Gründen“, so heißt es wörtlich im Vertrage, „kann der Schulverein dem Lehrer aber 3 monatlich kündigen.“ Infolge Ungehorsamkeit des Lehrers, so behauptet der Schulverein, der entgegen den Anweisungen des Rektors sich im Unterricht gewisse Eigenmächtigkeiten gestattet, erachtet man die „besonderen Gründe“ als gegeben und kündigte Schr. mit Schreiben vom 17. 1928 zum 1. 8. 1928. — Das Gehalt betrug monatlich 24,83 Mark. Am 1. 8. 1928 hat er kein Gehalt mehr erhalten. Er erhob beim Arbeitsgericht Klage auf Einhaltung der dreijährigen Vertragsfrist, da er das Vorliegen solcher zur Kündigung berechtigenden „besonderen Gründe“ nicht anerkennt. Er forderte

Auswirkungen des Eisenkonflikts auf die Reichsbahn.

Abgesehen von der verminderten Personenbeförderung durch die Reichsbahn leidet der Güterverkehr durch die teilweise oder gänzliche Stilllegung großer Werke außerordentlich. Von den 1600 Güterzügen, die sonst täglich laufen, fallen jetzt 200, also 12½ Prozent aus. Der Versand von den sogenannten Güttentationen, von denen vorwiegend Produkte der Hütten- und Eisenwerke abtransportiert werden, ist um 50 bis 75 Prozent zurückgegangen. Die Großraum-Güterzüge mit den modernen 50 bis 60 Tonnen-Wagen sind zuerst angeschaltet worden. Auch die übrigen Bagagentransporte haben um 15 Prozent abgenommen, da auf allen Gebieten angesichts der ersten Lage Einschränkungen vorgenommen werden. Die Geschäftsbefehle arbeiten jetzt zum großen Teil vergeblich. Der Gesamtrückgang im Versand beläuft sich im ganzen Ruhr-Bezirk auf 18 bis 20 Prozent.

Beginn der winterlichen Arbeitslosigkeit.

In der Statistik der unterfertigten Arbeitslosen tritt jetzt der Beginn der winterlichen Arbeitslosigkeit bereits deutlich hervor. In der Zeit vom 15. bis 31. Oktober ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von rund 693.000 auf 671.000 gestiegen, d. h. um 13 v. H. Die Zunahme ist bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern mit 16 v. H. bedeutend stärker als bei den weiblichen (4,3 v. H.), die in der Berichtszeit zum ersten Male seit Ende Juni eine Steigerung zu verzeichnen haben. Demgegenüber ist in der

Tatsache doch ein Beweis dafür sein, wie wenig bedeutungsvoll vielen die Feuerwehre erscheint. — Am Schlusse der Darbietungen fand man sich zu einem gemütl. Beisammensein, dem ein harmonischer Verlauf angeprochen werden kann.

Amt Wellinghofen.

Wellinghofen, 14. Nov. (Unterstützungsdaktion aus Anlaß der Metallarbeiterausperrung.) Die Entgegennahme der Anträge und Ausgabe der Gutscheine erfolgt im Lokal Volkshaus, Heidekrug, Wellinghofen, am Mittwoch, 14. November vormittags 8 bis nachm. 1 Uhr für die Buchstaben A bis K, am Donnerstag, 15. November vormittags 8 bis nachm. 3 Uhr für die Buchstaben L bis S. Familienbuch und Abrechnungen sind mitzubringen.

Wellinghofen, 14. Nov. Die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegshinterbliebene erfolgt Donnerstag, den 15. Nov. von 2 bis 3 Uhr an der Gemeindefasse.

Wellinghofen, 14. Nov. Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrenten findet am Freitag, den 16. Nov., nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr an der Gemeindefasse Wellinghofen statt.

Wellinghofen, 14. Nov. (Tadelzug.) Gestern abend brachte die Freiwillige Feuerwehr der Großgemeinde Wellinghofen ihrem Oberbrandmeister, Schmiedemeister Rebe, zum Geburtstag einen Tadelzug. R. ist 60 Jahre alt und leidet seit der Gründung der Wehr diese in mütterlicher Weise. Eine Feier fand im Lokal des Brandmeisters, Wirt Bedemann, statt.

Neue Nachrichten.

Der französische Minister des Auswärtigen, Briand, hat den deutschen Botschafter von Doesch zu sich gebeten, um die Fühlung, die durch die französische Ministerkrise eine Unterbrechung erfahren hatte, wieder aufzunehmen.

Krisenunterstützung die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nur unerheblich gestiegen (von rund 89.700 auf 93.000 oder um 3,6 v. H.). Die Zunahme betrug hier bei den Männern 3,8 v. H., bei den Frauen 2,7 v. H.

Der deutsche Beamtenbund zum Wirtschaftskampf.

Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes erklärt in einer Entschliessung: Nach allgemeiner Auffassung wird der Kampf geführt, um die dem wirtschaftlichen Frieden und dem sozialen Ausgleich dienenden Gesetze nicht auf gesetzlichem Wege, sondern mit wirtschaftlichen Nachmitteln zu bekämpfen oder ihre Befestigung zu erzwingen. Der Deutsche Beamtenbund erkläre hierin eine starke Befähigung der Staatsautorität. Er erwartet von Reichsregierung und Reichstag, daß sie durch eine baldige Entscheidung dem Kampf, der auch die öffentlichen Finanzen stark belastet, ein Ende bereiten.

Rundgebung im Reinoldshof in Dortmund.

Eine im Reinoldshof in Dortmund vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold abgehaltene Rundgebung nahm zu dem vom Duisburger Arbeitsgericht gefällten Spruch eine Entschliessung an, in der der Spruch verurteilt und als eine Verhöhnung der Autorität des republikanischen Staates bezeichnet wird.

Aus aller Welt

Gefängnis für Bergmann und Jakob wegen Betruges und Konkursvergehens.

Nach mehrwöchiger Verhandlung im Berliner Lombardtribunalprozess Bergmann, der nicht ohne sensationelle Zwischenfälle verlief, verurteilte das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Bergmann wird wegen verurteilter Betruges im Strafverfahren rückfällig, benannt durch eine fortgesetzte Handlung und wegen Konkursvergehens zu einer Gesamtsstrafe von drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungsstrafe, außerdem zu 30.000 Mark Geldstrafe oder 150 Tagen Gefängnis verurteilt. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacoby erhält neun Monate Gefängnis, außerdem wird ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. — Von den übrigen Angeklagten werden die Angeklagten Schmidt und Federer freigesprochen. Die restlichen Angeklagten erhalten Gefängnisstrafen, die sich zwischen einem Jahr und drei Monaten Gefängnis bewegen. Den meisten Verurteilten wurde Strafaussetzung bei Bewährung innerhalb einer mehrjährigen Frist ausbleibt. Staatsanwaltschaftsrat Jacoby hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Drei Personen Opfer eines Raubmordes.

Ueberfall einer Klavierfabrik in Lodz. Der Besitzer einer großen Klavierfabrik in Lodz wurde nach Geschäftsbeschluss von zwei unbekanntem Leuten besucht, die ihn baten, einige Klaviere besichtigen zu dürfen.

Der Besitzer ging mit ihnen in das bereits von den Arbeitern verlassene Magazin, wo er von den beiden plötzlich überfallen und mit schweren Werkzeugen getötet wurde. Die auf seine Hilferufe herbeieilende Gattin wurde ebenfalls ermordet. Am gleichen Tage fand man das Dienstmädchen des Fabrikbesizers außerhalb der Stadt tot auf.

Der Grund zu dem Verbrechen scheint darin zu liegen, daß die Täter die Kasse des Fabrikbesizers, in der sich angeblich 60.000 Zloty befanden, stehlen wollten. Sie wurden aber im letzten Augenblick daran gehindert und ergriffen die Flucht. Die Nachforschungen der Polizei waren bisher vergeblich.

Dreitägige schwere Sturmsfahrt der „Mauretania“.

Zwanzig Passagiere verletzt. Der in Plymouth eingetroffene Dampfer „Mauretania“ berichtet, daß wegen dreitägiger schwerer Stürme insgesamt etwa 20 Passagiere leichte Verletzungen erlitten haben.

Wirtschaft u. Handel

Biehverkaufshalle Lehrte.

Verkaufstag 13. November 1928.
Auftrieb: 2082 Stück Ferkel und Läufer, Schweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6-8 Wochen alt Mark 23.— bis 15.— bis 22.— 8-12 Wochen alt Mark 23.— bis 34.— Läufer: 3-4 Monate alt Mark 35.— bis 46.— 4-6 Monate alt Mark 47.— bis 70.— Marktverkauf: Keine Ferkel etwas reger, in übrigen sehr langsam.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Offen.
Die Wetterlage zeigt keine Aenderung, da vom Ozean fortgesetzt Tiefdruckausläufer heranziehen.
Wetterausichten bis Freitag.
Veränderlich, vielfach auch trübe und zeitweise Regen, ziemlich mild.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit sprechen wir allen hierdurch unseren innigsten Dank aus.
Friedrich Tschersich u. Frau.
Hacheney, den 12. Nov. 1928.
9042

Die glänzenden Erfolge unserer operationellen
Bruch-Heilung
sind bestätigt.

Hunderte von **notariell beglaubigten** Referenzen bezeugen, dass die Heilung des Bruchs durch unsere Operationen (Doppeltes Rückenmark) erwünscht ist.
Nicht, nachdem ich während 10 Monaten nach Heilung meines linksseitigen Rückenbruchs die anhaltende Schmerzhaftigkeit erproben konnte, habe ich mich veranlasst, Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihren glänzenden Erfolg und meine aufrichtigste Bewunderung gegenüber Ihrer hohen wissenschaftlichen Kunst auszusprechen. Am 28. April 1927 wurde ich, der damals einunddreißigjährige, nach 14-jähriger Behandlung von Ihrem Bruchband befreit, nachdem ich 19 Jahre lang zum fändigen Tragen solcher Zwangsmittel verdammt war. Apotheker **Jul. Weib, Kassel**, S. 3, 28.
Stiermitz zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich von meinem Leiden geheilt bin... **G. O. Dortmund**, Febr. 1928.
Sprechstunde unfers approb. Vertrauens-Arzt in:
Schwerte: Sonnabend, 17. Nov., vorm. 9-1 Uhr, Hotel Kaiserhof.
Hama: Sonnabend, 7. Nov., nachm. 3-7 Uhr, Hotel Straße.
Hermes Heiliges Institut für orthopädische Bruchbehandlung, **G. m. b. H., Hamburg**, Gspanade 6. **Vertrauens-Arzt**: Dr. H. E. Wenzel. **Heiliges und größtes Heiliges Institut dieser Art.**

Trau-Ringe
Schmuck und Geschenke
Armbanduhren, Colliers, Ringe.
Moderne Neuheiten. Günstige Preise.
Uhren-Händler, Hörde, Hermannstr. 128.

Radio ohne besondere Anzahlung
Liefere komplette Lautsprecher-Anlagen gegen **12 Monatsraten**. Diskrete Abwicklung.
Anfragen unter **6677** an die Geschäftsstelle ds. Bl. 9045

Verdingung.
Für den Stadthausweiterungsplan sollen
1. Die Schreinerarbeiten (Fenster),
2. Die Schlosser-(Werkstatt)-Arbeiten,
3. Die Glaserarbeiten
vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können im Baubüro, Kleppingstr. 29, Zimmer 589, eingesehen und, soweit der Vorrat reicht, zu 1. für 1.00 M., zu 2. und 3. für 0,50 M., von dort bezogen werden.
Berichtloste, mit entspr. Aufschrift versehene Angebote sind bis **Dienstag, den 20. November 1928, vormittags 11 Uhr**, an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen. Das Öffnen und Verlesen geschieht um dieselbe Zeit im Geschäftszimmer 602 in Gegenwart der erschienenen Bieter.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Städtisches Hochbauamt Dortmund.

Warum ewig in Miete wohnen? **Vortrag** mit Lichtbildern **Jeder Familie ein Eigenheim!**

Jeder Familie ein Eigenheim?
Redner: **Wilh. A. E. Böttcher-Düsseldorf**
Am Montag, den 19. November 1928, abends 8 Uhr, Westfälischer Hof, Schwerte, veranstaltet von der grössten, erfolgreichsten und kapitalträchtigsten Bausparkasse Deutschlands.
Wer verhindert ist, den Vortrag zu besuchen, der schreibe um ausführliche Unterlagen gegen Einsendung von 30 Pfg. für Unkosten und Porto an die
Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde
gemeinnützige Gesellschaft m. b. H. Wästenrot (Wärtl.)
Geschäftsstelle Düsseldorf, Industriehaus am Wehrhahn (Fernruf 23908 oder 21930)
Die rein gemeinnützigen Bestrebungen der Gemeinschaft der Freunde in Wästenrot, jeder Familie ein freies, eigenes Heim zu beschaffen, haben zu Erfolgen geführt, die weit hin größte Ueberraschung hervorrufen. Aus den kleinsten Anfängen entstanden, ist das Wästenroter Hilfswerk heute die leistungsfähigste und zuverlässigste Organisation zur Beschaffung billigen Baugeldes. Zur Zeit werden durch die Gemeinschaft der Freunde **jeden Monat über 200 Eigenheime** finanziert. In der kurzen Zeit von etwas über 3 Jahren konnten für **4351 Eigenheime über 67 Mill. Reichsmark** als billiges und unkündbares Baugeid zu nur 4 bzw. 5 Prozent Zinsen bereitgestellt werden.
Vertrauensmann für **Kr. Hörde: W. Kranefeld, Aplerbeck, Weststr. 34.**
Eintritt frei

Von Lungenbluten durch Nymphoman befreit!
Ich bin Ihnen vom Jahre 1924 her noch sehr viel Dank schuldig als ich nach 4 monatiger Erkrankung durch **Lungenbluten** und einem darauffolgenden chronischen Nephrosen, der mich bis zur Einnahme Ihres Strups ein volles Jahr dauerte, noch kurzer Zeit wieder vollkommen gesund wurde. Ich war tatsächlich bei einem Stadium angelangt, daß ich jede Hoffnung vollkommen aufgab. Wenn ich nun hier dem Erfinder des Nymphoman meine vollständige Genesung verdanke, so habe ich meine Zeiten nicht dem geschätzl. Interesse der Firma zur Verfügung gestellt, sondern lediglich jenen Kranken, die sich in ähnlichen Situationen befinden wie ich mich damals befand. Der Nachschub vollkommen verschwinden. Die Wirkung hat mich demaltes verblüfft, daß ich tatsächlich an ein Wunder glauben wollte. Hochachtung **A. W. in W.** Preis der Flasche Nymphoman Mk. 3.50. Bonbons - 20. **Erdächtig in allen Apotheken.**
Weinbrenner: Nymphoman A.-G., Märchen 370 81

Ausgespernte! Arbeitslose!
Solange der Vorrat reicht!
Um meiner werten Kundschaft ein Entgegenkommen zu zeigen, verkaufe nun diese Woche das Fleisch von prima Tieren **Knochenfrei à Pfund 50 Pf.**
Wurstwaren zu herabgesetzten Preisen.
May Feldheim
Altestraße 11. Ruf 41332.
Unter der alten Apotheke.

Jüngerer Schreiner welcher auch beizen kann, gesucht. 9046
Efferten mit Lohnansprüchen unter **A. Z. 600** an diese Zeitung.
Alleinstehende Dame (berufstätig), sucht zum 1. Dezember oder später eine leere **2 Zimmerwohnung** mit Küche in nur besserem Hause. 17980
Off. mit Preisangabe unter **Nr. m. 62** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Bergshofen. Beschlagsnahme freie 2-3 Zimmer-Wohnung geg. zeitgemäßen Mietspreis gesucht, event. auch Sondervermittlung. Angebote unter **Zf. 14** an die Geschäftsstelle erbeten. 9041

50.- Mk. Tausche
erhält, wer kinderl. Ehepaar eine 3-Zimmerwohnung beschafft oder 3 Zimmer gegen 2 schöne Zimmer tauscht. Lage gleich. Efferten unt. **47 852** an die Geschäftsst. 9041

Sandwagen, faßt neu zu verkaufen. 6 Ztr. tragend. 19
Näheres i. d. Geschäftsst. d. Zeitung in Pombruch.

Unbedingte **Vertrauenssache**
Teppiche
ohne Anzahlung in **12 Monatsraten**
O. Läufer, Tisch-, Divan- u. Steppdecken, Gardinen und Stores.
Norddeutsche Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H.
Block 412 Berlin W 62, Maassenstr. 36.
Verlangen Sie sofort bestmögliche Illustrierte **Stärkste Diskontierung 12 Monate**
1. MONATE

Zwangversteigerung.
Am Donnerstag, den 15. d. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich in meinem Mandatlokal beim Wirt Herrn Westermann in Aplerbeck: 9048
1. **2 Schweine**, ca. 120 bis 140 Pfd. Schw., 1 Barrie Blut-Leder- und Weismurche, u. 2 Sped. 1 Räder Silberleiste u. d. b. d. d. d. öffentlich meistbietend gegenbar versteigern.
Holtmann, Obergrechtswald, in Tid. Hörde, Telefon 40524.

Freundlich **möbl. Zimmer** zu vermieten. 9083
Schilfstr. 4, 1.
Teilweise möbl. Zimmer an berufstät. Ehepaar zu vermieten. 9024
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.
Gebrauchte Defen, schöner großer Puppenwagen billig zu verkaufen. Aplerbeck, 9040 Ringofenstr. 6.

Gebrüder Wolff
2 Sonder-Angebote 2
eigens für die **schwere Zeit**, in der wir uns befinden.
Geräucherte Schweinebacken ganz hervorragend. Preis 80 Pf. Geschm. 1 Pfd. 80 Pf.
Salami-Wurst prachvolle Qualität. 1 Pfd. 1.00
Ab Donnerstag früh **Holländer** Bratfisch 1 Pfd. 25 Pf.
Portionsfleisch . 29
Schellfisch . 35
großm. 903

Seemuschein 39
10 Pl. 76 Pl. 5 Pl. 39
Kabeljau o. K. 1 Pfd. 40 Pf.
Schellfisch . 44
extra groß
Schellfischd., 48
o. K.
Fischkoteletts . 45
Fettbückinge in Qual. 1 Pfd. 39
la. Vollheringe 59
10 Stück
Kleinfleisch bek. Qual. 1 Pfd. 39

Ich nehme 9044
Betweide
zum Schroten und Beuteln an.
Schönerer Mühle, P. Pinnigmann.

Größer wird der Kreis
Ihrer Kunden wenn Sie ständig Ihre Waren und Erzeugnisse im Anzeigenteil dieses Blattes bekanntgeben.

Was ist: Transfer?

Bekanntlich spielt das Transfer-Problem bei den Verhandlungen eine ausserordentlich wichtige Rolle. Abgesehen davon ist es der Schlüsselpunkt unserer Währungs- und Wirtschaft und zumal unseres Reparationspolitiks. Was man unter dem Begriff "Transfer" versteht, hat der frühere Reichskanzler Dr. Hans Luther in seinem jüngst erschienenen Buche: "Von Deutschlands eigener Kraft" (Georg Stilke, 3. Auflage) eingehend auseinandergesetzt. Es heißt dort unter anderem:
Die Zahlung der Reparationssumme zerlegt sich nach dem Londoner Abkommen vom Sommer 1924, das den Dawesplan anführte, in zwei Teile. Der erste Teil ist eine Verpflichtung Deutschlands, in Reichsmark Beträge an den Reparationsagenten zu zahlen. Obwohl die Gesamtsumme am 1. September d. Js. die große Höhe von 2 1/2 Milliarden erreichte, so liegen doch in diesen Reichsmarkzahlungen keineswegs Gefahren für unsere Währung, weil die Menge der Zahlungsmittel durch sie nicht vermehrt wird, sondern lediglich eine Uebertragung von Kaufkraft von seinen deutschen Bürger auf den Reparationsagenten stattfindet. Es ist kein anderer Vorgang als beim Steuerzahlen. Wie verhält es sich aber mit dem zweiten Teil des Reparationsvorganges, der darin besteht, daß die auf dem Konto des Reparationsagenten aufgelaufenen Reichsmarkbeträge nun auch in das Ausland übertragen werden sollen? Es handelt sich hier um das sogenannte **Transfer-Problem**.
Da der Reparationsagent nur so transferieren kann, daß er mit den Reichsmarkbeträgen Devisen kauft und hierzu Kaufkraft für seine Reichsmark braucht, so wäre das Bedenken möglich, ob nicht der Reparationsagent durch ein Ueberangebot den Kurs der Reichsmark den fremden Währungen gegenüber herabdrücken könnte. Ein solches Vorgehen würde aber nicht nur in Widerspruch zu dem Sinn des Dawesplanes stehen, der die Festigung der deutschen Währung gerade in den Mittelpunkt seiner Gesundungsversuche gestellt hat, sondern ist auch

durch die sogenannte Transfer-Klausel des Dawesplanes ausgeschlossen. Nach ihr ist der Reparationsagent ausdrücklich verpflichtet, so zu handeln, daß keine Schwankung der deutschen Währung verursacht wird. Könnte der Druck, den der Reparationsagent oder richtiger das Transfer-Komitee ausüben vermag, nun aber nicht in einer anderen Richtung wirken? Zwar kann das Transfer-Komitee, wenn es die für den Transfer erforderlichen Devisen auf den freien Markt nicht zu den bisherigen Preisen bekommt, die Reichsbank selbstverständlich nicht nötigen, die denjenigen Devisen etwas abzugeben, die zur Deckung der umlaufenden Reichsmarkbeträge nach dem Reichsbankgesetz erforderlich sind. Wohl aber kann das Komitee, wenn es der Meinung ist, daß der Diskontsatz der Bank nicht im Verhältnis zu der Notwendigkeit steht, wichtige Transferierungen vorzunehmen, den Reichsbankpräsidenten davon unterrichten. Nach diesen Bestimmungen kann unter Umständen sehr wohl für die Reichsbank eine Zwangslage entstehen. Um den Kurs der Mark nicht abzusinken zu lassen, müßte die Reichsbank in einem solchen Falle mit allen Mitteln für ein härteres Devisenangebot sorgen, was sie nur auf dem Wege einer Verknappung der Zahlungsmittel vermag. Würde das Transfer-Komitee so verfahren, so ist gar nicht abzusehen, in welche Schwierigkeiten es die deutsche Wirtschaft hineintreiben könnte. Aber auch dieser Gefahr gegenüber ist auf das Dawes-Gutachten hinzuweisen, das davon ausgeht,
daß die Lebenshaltung des deutschen Volkes nicht unter die der allerersten Länder und ihrer europäischen Nachbarn herabsinken soll.
(Bei unseren Dawesverhandlungen könnte von deutscher amtlicher Seite mehr und ernster auf diese Tatsache hingewiesen werden, als es gemeinhin zu geschehen pflegt. Schriftleitung.)

Auf die Wirksamkeit des Transferzuges für die Währung können wir uns um so mehr verlassen, als die Aufrechterhaltung unserer Währung nicht nur für uns eine Notwendigkeit ist, sondern in gleicher Weise einen Vorteil für die Gläubiger darstellt, die die jährlichen Tributeleistungen sicherlich in keiner entwerteten deutschen Währung bekommen wollen. Wie ernst es den Gläubigern hiermit ist, läßt sich daraus ersehen, daß das Dawes-Gutachten sehr eingehende Bestimmungen für den Fall getroffen hat, daß unsere Reichsmarkleistungen nicht transferierbar sind. Wenn nämlich das Gutachten, das der Reparationsagent bei der Reichsbank unterhält, die Summe überträgt, die die Reichsbank im Depot behalten will, so wird der Agent mit seinen Reichsmark gewisse Anlagewerte in Deutschland erwerben. Das bedeutet natürlich Ueberwindung. Im Dawesplan ist eine 5-Milliarden-Grenze vorgesehen, die aber, so grundsätzlich wichtig sie ist, keine Gegenwartsbedeutung hat. Bei ihrer Erreichung durch Aufkaufen untransferierbarer Reichsmark auf das Konto des Reparationsagenten sind die Reparationszahlungen beendigt.
Die Frage ist nun, ob die Notwendigkeit für den Transfer, der ab 1. September dieses Jahres fälligen 2 1/2 Milliarden die erforderlichen Devisen heranzuschaffen durch die Tatsache erleichtert wird, daß ein Teil dieser Gesamtsumme in Form von Sachleistungen gezahlt wird? Inwieweit diese Sachleistungen nicht anders sind, als eine Umwandlung normaler Ausfuhr in Sachleistung, ändert sich an unserer Devisenlage gar nichts. Anders ist es mit jenen Sachleistungen, deren Höhe niemand berechnen kann und die als "zufällige" Ausfuhr gelten müssen. In diesem Falle bedeuten die Sachleistungen also auch vom Standpunkt der Devisenbeschaffung aus Ersatz des Bar-Transfers durch Waren-Übereignung. Gerade diese Form der Reparationsbefreiung hat jedoch im Rahmen der Gesamtwirtschaft ihre schweren Bedenken. Zwar unterliegen nach den Bestimmungen des Dawesplanes auch die Sachleistungen dem sogenannten Transfer-Schutz, der die Währung schützt. Gerade der Grundgedanke des Dawesplanes aber, daß die Reparationsverpflichtungen nur aus den Ueberflüssen der deutschen Wirtschaft gedeckt werden sollen, findet hier keine Beachtung. Denn es können auf diesem

Legen sehr wohl der deutschen Wirtschaft Gütermengen entzogen werden, die keinem Produktionsüberschuss entsprechen, sondern im Gegenteil einen Substanzverlust bedeuten.
Aus vorstehender Darstellung ist das Bild der deutschen Politik um den Transfer-Schutz leicht verständlich. Noch nachdrücklicher und ernster müßte der deutsche Kampf geführt werden, wenn man berücksichtigt, daß das Problem der Auslandsanleihen mit dem weiteren der viel angefeindeten Diskontpolitik der Reichsbank und ihrer Stellungnahme gegen eine Ueberfüllung mit Auslandsanleihen ebenfalls in das Transfer-Problem hineingreift. Uns in den Verhandlungen mit unseren Gläubigern einzusetzen, die die Forderung des Transfer-Schutzes bezwecken, wäre Selbstmord der deutschen Wirtschaft und damit des deutschen Volkes.

Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld
und behalten Ihren Kopf frei für besondere Aufgaben, wenn Sie uns als Reklame-Spezialisten mit der Durchführung Ihrer Reklame beauftragen. Bitte fordern Sie unverbindlichen Vertreterbesuch
Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft
Hassonstein & Vogler A.-G., Daube & Co. G.m.b.H.
Dortmund, Brückstraße 12-14.

Vom Tage.

Zellen ist eine Reichstagsstimmung... Zellen ist eine Reichstagsstimmung... Zellen ist eine Reichstagsstimmung...

Amerika und Europa.

Keine Kredite für Kriegsrüstungen.

Die Entscheidung darüber, wer die politischen Geschicke der Vereinigten Staaten bis zum Frühjahr 1933 bestimmen wird, veranlaßt das offizielle Amerika jetzt nach monatelangem Stillstehen zu einem Herausretten aus dieser Zurückhaltung.

lands Gunsten verschieben können. Aber Amerika hält sich von Europa fern.

Sehen wir zu, was sich daraus für uns ergibt, und was sich im einzelnen aus der Coolidge-Rede herauslesen läßt.

Rüstungen und künftigen Kriegsvorbereitungen

Das sind Sätze, die sich mit voller Deutlichkeit gegen alle Staaten Europas mit Ausnahme Deutschlands wenden, und die für die bevorstehenden Verhandlungen über die endgültige Lösung des Reparationsproblems von hoher Bedeutung sein können.

die deutsche Leistungsfähigkeit die Kernfrage des Reparationsproblems

Wir wissen, daß sich bei unseren Reparationsgläubigern diese Auffassung noch keineswegs durchgesetzt hat. Man wird sich in Paris und auch in London darüber klar sein müssen, daß gerade dieser anscheinend gegen die deutsche Auffassung sprechende Satz über die amerikanischen Wirtschaftskredite an Deutschland letzten Endes eine Unterstützung des deutschen Standpunktes bedeutet.

Coolidge hat Europa scharfe und deutliche Worte gesagt, aber es will uns scheinen, als ob er sie nicht so sehr nach Berlin als nach Paris und London gerichtet habe.

Die Umgestaltung des Kabinetts Poincaré

Die Umgestaltung des Kabinetts Poincaré bedeutet einen starken Aufbruch nach rechts. Denn auch Briand im Außenministerium geachtet ist, so hat das neue Kabinett doch eine starke Familienähnlichkeit mit dem Kabinett des ehemaligen Vizepräsidenten.

Zur die deutsche Außenpolitik bedeutet die französische Regierungsumbildung zweifellos eine Erleichterung. Alle diejenigen Tendenzen in Frankreich, die bisher einer Vereinigung der beiden Deutschland und Frankreich schwebenden Meinungsverschiedenheiten entgegenstanden, haben im neuen Kabinett verankert wieder.

„Amazone“- und Coronel-Feier in Berlin.

In der Amazonasfeier im Invalidentempel in Berlin versammelten sich die ehemaligen Matrosen der kaiserlichen und Reichsmarine zu einer Gedenkfeier für die Helden des ersten Weltkrieges „Amazone“ und zum Gedenken an das Schicksal des deutschen Kreuzergeschwaders unter dem Kommando des Coronel. Eine Abordnung des Kreuzergeschwaders „Amazone“ nahm an der Feier teil.

Kleine Nachrichten.

In Freiburg sprach Reichsfinanzminister Dr. Brücher. Er bekannte sich zu einem entschiedenen Gegner des Kommunismus. Die Berliner Polizei hat einige der im Umzug befindlichen geflüchteten Russen festgenommen. Maurice Stiller, der schwedische Rüstungsminister, einer der besten und feinfühligsten der Welt, ist im 45. Lebensjahr gestorben.

Präsident Coolidge hielt eine bedeutende Rede über die Stellung Amerikas gegenüber Europa.



10 Jahre Friede! Mutter Europa: „Mein Herz ist zehn Jahre alt und noch immer ein unbeholfenes Kind.“ (Notenrater Amsterd.)

Zurückhaltung der Vereinigten Staaten gegenüber Europa

mit einer Deutlichkeit, die kaum noch überboten werden kann. Die fähige Schulter gegenüber Europa ist der deutliche Mittelpunkt, um den herum sich alles andere gruppiert. Und wir haben in Deutschland ebenso sehr Veranlassung, uns ernst mit diesem Programm zu beschäftigen, wie es jene Staaten tun müssen, die in Europa auf einer anderen Seite stehen, als wir.

Aber es wäre falsch, nur ein solches gesamtamerikanisches Interesse zu sehen. Fast insbesondere vom deutschen Standpunkt aus, unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten haben sich in den letzten Jahren überaus erfreulich entwickelt, und wir haben die Hoffnung, daß es so bleibt.

Der Hausmeier.

Angelehnt der Entwicklung des Faschismus in Italien dürften nachstehende Ausführungen von Interesse sein, die wir dem Novemberheft des „Luzerners“ entnehmen.

Nun ist Benito Mussolini, der Mazzarino so weit, wie Julius Cäsar war, gerade als er ermordet wurde. Oder Napoleon, als er das Direktorium gestürzt hatte. Am besten paßt aber wohl der Vergleich mit dem französischen Major-domus. Denn zum Hausmeier gehört ein in die Erde gedrückter König, wie dies ja auch in Italien der Fall ist.

Am 20. September war es, dem Gedenktage, des italienischen Einmarsches in das päpstliche Rom. Die 22 Männer des großen Rates der Faschisten waren im Palazzo Chigi zur Festsetzung versammelt. Sie nahmen ein Gesetz an, wodurch sie sich selber einbauten in die italienische Staatsverfassung. Da sie aber nur dazu da sind, um die Entschlüsse des Duce einzutragen, zu befehlen, hebt Mussolini, indem er den großen Rat hob, sich selber auf die schwindelnde Höhe einer monarchischen Macht.

Denn die 22 entscheiden über alles. Selbst über die Thronfolge und die Rechte des Königs. Der Duce steht daher nicht nur neben, sondern sogar über der Krone. Das Haus Savoyen lebt einzig noch von seiner Gnade; ein Wortlein kann es fällen.

Damit haben wir den französischen Hausmeier, der ja bereits in den Tagen Karl Martells den Titel Quasiregum führte. Und man begreift, daß es in solchen italienischen Offizierskreisen, wo der Gedanke an den Faschismus noch nach ist, über den neuen Staatsstreich wispert, wühlt und ährt. Nur ein kleiner Schritt noch. Wird Mussolini ihn tun?

Aber sicherlich. Schon vor sechs Jahren wieder seinen Weg. „Wir wollen“, so rief er aus, „den Mut haben, Monarchisten zu sein; denn warum waren wir Republikaner? Weil wir einen Monarchen hatten, der nicht genug Monarchist ist.“ Er wird es sein. Wenn eine Londoner Wochenendmeldung bereits wissen wollte, König Victor Emanuel habe nach Beschluß des großen Rates sofort abgedankt, so war dies zwar falsch, allein ein ganz richtiger Schluß aus der Lage heraus.

Der Duce hat zwischen drei Vorbildern die Auswahl. Wird er handeln wie Napoleon? Dieser ließ das Volk abstimmen, und es machte ihn zum Kaiser. Das ist ein Weg, den Mussolini sicher nicht beschreitet. Als geworbener Widerdemokrat

blide. Wir wissen, daß sich bei unseren Reparationsgläubigern diese Auffassung noch keineswegs durchgesetzt hat. Man wird sich in Paris und auch in London darüber klar sein müssen, daß gerade dieser anscheinend gegen die deutsche Auffassung sprechende Satz über die amerikanischen Wirtschaftskredite an Deutschland letzten Endes eine Unterstützung des deutschen Standpunktes bedeutet.

Coolidge hat Europa scharfe und deutliche Worte gesagt, aber es will uns scheinen, als ob er sie nicht so sehr nach Berlin als nach Paris und London gerichtet habe.

Aus dem Reiche

Verzögerung des Reichswohnungsbauprogramms 1929.

Die Reichsrichtlinien für den Wohnungsbauprogramm 1929, die am 8. November vom Reichsarbeitsministerium dem Ausschuss für Wohnungswesen des Reichstages vorgelegt werden sollen, sind bekanntlich noch zurückgestellt worden. Der Grund ist darin zu suchen, daß über das Geländeentscheidungsproblem noch keine endgültige Entscheidung ergriffen worden ist.

Mussolini fürchtet weder das Volksmurren noch den Wutdold. Seinen Marc Anton hat er im großen Maß gefällig zur Hand. So wird es wohl dieser Weg sein zum Königs- — nein, natürlich zum Kaiserthron.

Deutsche Jagdausstellung 1929.

Im Rahmen der „Grünen Woche Berlin 1929“, die, wie bisher, während der Großen Landwirtschaftlichen Woche vom 26. Januar bis 3. Februar stattfindet, wird die „Deutsche Jagdausstellung 1929“ und die „Internationale Schießsportausstellung“ veranstaltet werden. Veranstalter sind die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdverbandes und das Preussische Landesjagdverbandsamt der Stadt Berlin.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bezeichnet es als erwünscht, daß auch Geweihe, Gehörne und besonders Lehr- und Jagdsammlungen aus den Staatsforsten in größerer Zahl, als es in den letzten Jahren geschehen ist, ausgestellt werden. — Im Zusammenhang mit der Internationalen Schießsportausstellung finden auch Wettstrecken aller Art statt.



Poincaré gibt nicht so schnell auf. Al Smith: „Soll ich Ihre Sachen mitnehmen, Sie sind doch wohl auch fertig mit der Politik?“ Poincaré (auf den Einigungsstufen des Parlaments): „Nein, danke. Ich gehe doch bald wieder zurück.“ („Daily Express“.)

Vorlage des Berufsausbildungsgesetzes.

Da der Arbeitsausschuß, des Sozialpolitischen Ausschusses des vorl. Reichswirtschaftsrats die zweite Lesung des Berufsausbildungsgesetzes in den Tagen vom 22. bis 27. November zu Ende führen wird, ist anzunehmen, daß zu Beginn des Monats Dezember der vorl. Reichswirtschaftsrat sein Gutachten zu dem Berufsausbildungs-Gesetz abgeben wird. Zur selben Zeit wird auch der Reichsrat das Gesetz verabschieden, so daß noch vor Weihnachten mit der Vorlage des Gesetzesentwurfes an den Reichstag zu rechnen ist.

Künstlerisches Lehramt in Preußen.

Der Preuss. Kultusminister erinnert in einem kürzlich ergangenen Erlaß die Bewerber um das künstlerische Lehramt daran, daß die Möglichkeit, sie im höheren Schuldienste zu verwenden, nur dann besteht, wenn sie zu den künstlerischen Hauptfächern noch für ein oder mehrere im Lehrplan der höheren Schulen vorgesehene Fächer die Lehrbefähigung erwerben. Das ist, wie aus den diesjährigen Prüfungen hervorgeht, vielfach nicht beachtet worden.

Beamtenvertretungen in der Schutzpolizei.

Der Minister des Innern beabsichtigt, neue Bestimmungen für die Beamtenvertretungen in der Schutzpolizei zu erlassen. Neuwahlen für die Beamtenausschüsse der Schutzpolizei sind daher nicht vorzunehmen, vielmehr müssen die bisherigen Beamtenausschüsse ihr Amt weiter versehen.

Gemeindevahlen in Mecklenburg.

In Mecklenburg-Schwerin, mit Ausnahme der amtsfreien Städte, haben die Wahlen zu den lokalen Selbstverwaltungskörpern stattgefunden. Nach den bisher vorliegenden vorläufigen Wahlergebnissen ist keine wesentliche Verschiebung in der Mandatsverteilung eingetreten. Die Sozialdemokraten haben ihren starken Bestand behauptet, teilweise auch etwas erweitert. Auch die bürgerlichen Gruppen behaupten sich. Dagegen werden die Kommunisten kaum die Hälfte ihrer Mandate behalten.

Deutsche Jagdausstellung 1929.

Im Rahmen der „Grünen Woche Berlin 1929“, die, wie bisher, während der Großen Landwirtschaftlichen Woche vom 26. Januar bis 3. Februar stattfindet, wird die „Deutsche Jagdausstellung 1929“ und die „Internationale Schießsportausstellung“ veranstaltet werden. Veranstalter sind die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdverbandes und das Preussische Landesjagdverbandsamt der Stadt Berlin.

Wohlfahrt



Gebrüder Woltf. 2 Sonder-Angebote. 2. eigene für die schwere Zeit. Geräucherte Schweinebacken. Salami-Wurst. Seemuscheln. Kabeljau o.K. Schellfisch. Fischkoteletts. Fettbückinge. Ia. Vollheringe. Kleinfleisch.

über den Kreis. Waren und Erzeugnisse. Anzeigenteil dieses Blattes bekanntgeben.

deutschen Wirtschaft. Darfstellung ist das... Politik um den... Nach nachdrücklicher... der deutsche Kampf... berücksichtigen, daß das... anleihen mit dem... Diskontopolitik der... Langsamleihen ebenfalls in... hinübergerückt. Uns in... unserer Gläubigern einzu... des Transfer-Schubes... Mord der deutschen... deutschen Volkes.

Arbeit, Zeit und Geld. Ihren Kopf frei für Aufgaben, wenn Sie Klame-Spezialisten mit Führung Ihrer Reklame. Bitte fordern Sie Ihren Vertreterbesuch. Aktiengesellschaft A.G. Dausb & Co. G.m.b.H. Straße 12-14.



...er anderen Gehaltung...
...den unbeschriebenen...
...Belicht befürchten...

Die beiden Freunde haben über diese...
...lebens kann je ein Wort gesprochen...
...wirden die hergeleitete-technischen Fragen...
...haupteigentlich erörtert; doch was sie beide...
...mausgesprochen stärker als je empfanden, band...
...sie fürs Leben.

Die Liebespulver des „Professor“ Brandierine.

Finsterer Aberglaube im modernen Amerika. — Arsenisaures Blei zur Auffrischung der Liebe.
Von John C. Waters, Chicago.

Eine Kerze leuchtet trüb durch den muffigen, dunklen Raum; ein Totenkopf dient ihr zum Halter. Gespenstisch glühen die Augen eines schwarzen Katers, und eine riesige Gule wirft ihre Schatten über den langen, rauhen Bretterisch. Zwei ausgestopfte Krokodilbalge hängen von der Decke, und ihre aufgerissenen Klauen mit den zentimeterlangen Nägeln scheinen nach dem Licht zu schnappen. Ein Angelfisch dreht sich im warmen Luftstrom der Kerze; Fledermause flattern durch den Raum. Und hinter dem Tisch steht der Beherrscher all des Grauens, der Mann mit den nüstigen Lippen, dem vorstehenden Kinn, der „Professor“ Brandierine.

Die junge Frau vor ihm saß sich vor Entsetzen an den Hals. Der Blick des „Professor“ bohrte sich in ihre Augen: „Hier, nehmen Sie! Es wird Ihnen helfen.“ Sie küßte ein Päckchen in ihrer zitternden Hand, suchte die Tür, rennt gegen einen Schlafentwurf, spürt den kalten Flügelschlag einer Fledermaus, stößt gegen ein Totengerippe und findet endlich den Ausgans. Aufatmend steht Frau Vokomy im hellen Sonnenlicht der Straße, betrachtet das Päckchen in ihrer Hand und ist von der Wirksamkeit des qualvoll erworbenen Liebespulvers überzeugt. Ein Mann, der in solch grauenvoller Umgebung leben kann, muß ein mächtiger Zauberer sein, und den braucht Frau Vokomy, die hübsche moderne Amerikanerin aus Charlotte in Nord-Karolina.

Denn sie hat Liebeskummer, und „Professor“ Brandierine soll ihr helfen, der große Mann, der mit den Weisern verkehrt, der das ganze Wissen und Können der haitianischen Negerzauberer beherrscht, der Schüler des furchtbaren Voodoo-kultus. Herr Vokomy entspricht nämlich gar nicht dem Ideal ihrer Mädchenträume. Sie hat sich nach vergeblichem Hoffen von ihm scheiden lassen wollen, doch der Herzlose lächelte nur: „Wenn sie mich verurteilen, Dich zu unterhalten, Liebste, so wirst Du mich nie finden können. Amerika ist weit.“ Da hat Frau Vokomy in ihrem Schmerz von „Professor“ Brandierine gehört, dem Mischer des unsehnbaren Liebespulvers. Sie hält nun das kostbare Mittel im sorgsam verschürzten Päckchen und eilt dem freundlosen Heim zu.

Herr Vokomy brummt nur zum Gegengruß. Hastig bereitet die Frau in der Küche den Kaffee und schüttet einen Teil des Liebespulvers in die Tasse des Gatten. Neugierig wartet sie auf die verheißene Wirkung, doch ungerührt stülpt der Mann den Hut auf den Kopf und geht spazieren. Am Abend kommt er mit Leibschmerzen nach Hause, und seine Stimmung ist alles andere als liebevoll. Frau Vokomy verzweifelt nicht und verstärkt die Dosis. Zwei Tage später ist der ungerührte Herr Vokomy ohne liebevolle Abschiedsworte im Krankenhaus gestorben.

Frau Bridgen, Mutter von zehn Kindern, ist der nächste Besuch in Brandierines Schreckens-kammer. Sie hofft, mit des Zauberers Hilfe den lieblosen Herrn Bridgen wieder in den guten Gatten zu verwandeln, der er noch war, als er den ganzen Inhalt seiner Lohnbütte zu Hause abgab. Das Pulver wandert in des Mannes Morgenkaffe, doch nur mit dem Erfolg, daß der heilungsbedürftige Ehemann in das nämliche Krankenhaus kommt, in dem schon der arme

...Professors Brandierines nächste Kundin ist...
...Frau Downley. Ihr Gemüt ist bedrückt, weil...
...Herr Downley so viel mit ihr schilt. Der...
...Zauberer versorgt auch dieses liebende Frauen-...
...herz mit dem unsehnbaren Pulver. Doch nach...
...der ersten Dosis bekommt Herr Downley der-...
...artige Leibschmerzen und schlägt solchen Krach...
...daß die Gattin den ganzen Rest Pulver wegwirft...
...Bald bereut sie aber diese Lieberei, beforzt...
...sich neuerdings das Mittel und richtet es dem...
...Gatten im Kaffee. Herr Downley wütet vor...
...Schmerzen, die Polizei schafft ihn zu Bridgen...
...in das Krankenhaus und die treue Gattin in...
...das Gefängnis. Dort warten schon Frau...
...Vokomy und Frau Bridgen auf ihre Schwestern...
...im Leid.

Reverend Moor, Kaffeebrauer wie sein Name, Prediger einer Neger-Methodistengemeinde, ist der Nächste, der „Professor“ Brandierine in der Schreckens-kammer aufsucht, denn er will den Voodoo-mann, der Negerblut in den Adern hat wie er selbst, bekehren und auf den methodistischen Weg des Heils führen. Er versucht, den Teufel aus Brandierine auszutreiben, doch Satan ist hartnäckig. Pöblich verlißt das Licht im unheimlichen Raum, Voodoogeistern spuken, werfen Stühle um, lassen den Tisch wackeln und dem Negerprediger die Haare zu Berge steigen. Da tönt eine Grabestimme durch den Raum: „Dein Weib liebt Dich nicht, nimm „Professor“ Brandierines Liebespulver!“ Reverend Moor ist starr über den so gut unterrichteten Geist, verzicht alle löblichen Vorlesungen und läßt sich das Liebespulver in die Hand brühen. Die Folge davon ist, daß Frau Moor in das Krankenhaus, Abteilung für Liebespulver Brandierine, und Reverend Moor in das Gefängnis kommt.

Der nächste Besucher bei „Professor“ Brandierine ist die Polizei. Sie interessiert sich sehr zum Leidwesen des großen Mannes, noch mehr für das Liebespulver als alle vorhergehenden Kunden und findet einen Stapel davon, fix und fertig verschürt und verpackt. „Professor“, Liebespulver und Polizei wandern gemeinsam zum Gerichtshof. Der entsetzt, daß die schönen Päckchen nichts anderes enthalten als arsenisaures Blei, ein Medikament, das anerkanntermaßen keine Heilwirkung für abgemessene Gattienliebe besitzt. Brandierine beachtet desfalls ebenfalls eine Zelle im Gefängnis.

Diese Geschichte ist, so ungläublich sie auch in unserer aufgeklärten Zeit klingen mag, nicht erfunden. Brandierine, der in Wirklichkeit den typischen Negernamen Samuel Daniels führt, hat keine Erklärung für sein verbrecherisches Tun gegeben. Es ist möglich, daß er nur auf die Dummheit seiner Mitmenschen baute, Geld verdienen wollte und durch einen unglücklichen Zufall an das in seinen Wirkungen ihm unbekanntes Arsenisaures Blei geriet. Doch näher liegt die Annahme, daß Brandierine, in dessen Kopf die Lehren des haitianischen Fetischdienstes mit Menichensopern und Plutorgien spukten, den Geißlern dieses Voodoo-kultus gefällig sein wollte. Er hat sicher seinen Liebespulver-Vertrieb noch weiter ausdehnen wollen, denn unter anderem fiel der Polizei später ein Buch in die Hand, in dem Brandierine die Anschriften aller in Charleston lebenden Einwohner von Charlotte notiert hatte.

„Ich fühle mich so schlecht, Herr Doktor. In meinem Kopf schlägt es wie mit Hämmeren, in der Brust schneidet es wie mit Messern, und in den Beinen sticht es wie mit Nadeln.“ „Das ist keine Krankheit, lieber Mann, das ist eine Eisenwarenhandlung.“



Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Die Wenderoths.

Original-Roman von Marie Herling. (Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.
Frau Erika aber hat hell aufgelacht bei Gerds Worten. „Ja, Gerd, da hast du recht, in Tattlosigkeit ist Fräulein Schmieding groß. Denk! Euch nur, gestern lief sie einlach dem Oberförster entgegen, der gerade aus seinem Garten kam, als wir an der Oberförsterei vorbeigingen. Ich war geradezu entsetzt; doch, was sollte ich machen, zumal der junge Mann nachher einfach mit ihr per Vorn durch den Wald schlenderte!“

„In der Tat, Fräulein Schmieding, solche Tattlosigkeit hätte ich bei Ihnen nicht vermutet!“ sagt Gerd scharf und schneidend.
Mit Anstrengung hält Annemarie die Tränen zurück, die sich ihr in die Augen drängen, aber ein schmerzliches Zittern in der Stimme verrät ihr Erregung.

„Oberförster Trautmann ist mein Jugendgespieler; er war im Hause meiner Eltern fast wie der eigene Sohn. Frau Wenderoth weiß das, ich habe es ihr bei meiner Ankunft gesagt. Ich hatte Hans in W. nach zwölfjähriger Trennung unvermutet wieder gefunden!“

„Wirklich?“ fragt Gerd spöttisch. „Sollte man nicht eher glauben, daß die Anwesenheit des Freundes der Hauptgrund zu der weiten Reise nach hier war?“

„Das habe ich ihr auch gesagt!“ beteuerte Frau Erika. „Doch sie wußte so viele Gegenstände anzuführen, daß ich mich schließlich überzeugen ließ.“

Annemarie ist aufgestanden. Stolz, hoch aufgerichtet steht sie am Tisch. Sie küßt, sie ist am Ende ihrer Kraft, aber um alles in der Welt will sie sich nicht klein zeigen vor dieser Menschen, die es anscheinend darauf anlegen, sie zu beleidigen.

„Gnädige Frau, ich bitte um meine sofortige Entlassung!“
Frau Erika zuckt zusammen. Das hat sie nicht gewollt, unmöglich kann sie das Mädchen gehen lassen. Des Oberförsters drohende Worte klingen ihr wieder im Ohr! Und Hans würde seine Drohung wahr machen. Das darf nicht sein, jetzt weniger denn je. So zwingt sie sich denn zu einem neckischen Lachen.

„Aber Fräulein Schmieding, wer wird denn so empfindlich sein? Alles war ja nur Scherz, ich denke nicht daran, Sie jetzt gehen zu lassen, wo wir Sie so gut gebrauchen können. Nehmen Sie doch nicht alles gleich so tragisch!“

Annemarie aber läßt sich durch die heuchlerischen Worte nicht beirren; ruhig aber bestimmt entgegnet sie: „Ich muß meine Forderung unter allen Umständen aufrecht erhalten! Auch Personen in dienender Stellung haben ihre Ehre und sie müssen noch mehr als andere darauf bedacht sein, sie zu erhalten.“

„Da hast du die Befehrerung, Erika! So gehts, wenn man anderen ungerade Vorwürfe macht!“ erklärt Gerd, „aber wir sind wohl beide schuld an dem häßlichen Auftritt! Ein Glück, daß Mutter vermittelnd eingegriffen!“

„Ja, das ist wirklich ein Glück!“ stimmt Frau Erika aufatmend zu. Sie denkt: Wäre Annemarie im Joren gegangen, so hätte es einen schönen Skandal abgeben können. So aber fürchtet sie Hans nicht, sie weiß, er ist viel zu stolz, sich als abgeblitzter Freier zu bekennen.

Beim Mittagessen war kein Wort mehr gefallen über den unliebsamen Auftritt beim Frühstück. Annemarie hat still wie immer des Amtes gewaltet. Gerd hat sich noch mit einigen höflichen Worten entschuldigt, Frau Erika hat das nicht für notwendig befunden.

Annemarie hat Frau Wenderoth über ihr Verhältnis zum Oberförster Aufklärung gegeben und die hat ihr in ihrer gütigen Art erwidert: „Ich glaube Ihnen, liebes Kind, und kann Sie mir auch gar nicht als die Braut dieses Mannes denken, der nicht zu Ihrer stillen, sinnigen Art paßt. Ich will ihn darum gewiß nicht herabsagen, im Gegenteil, ich habe ihn sonst ganz gern, er ist ein famoier Gesellschaftec und als solcher allgemein beliebt. Doch, nun wollen wir das unerquickliche Thema nicht wieder berühren. Wir werden weiterhin sehr gut miteinander auskommen, das wollen Sie sehen!“

Der Niedhof, die Weizung der Äulgers, liegt etwa eine Stunde von Haus Asien entfernt. Eine dicht belaubte Kastanientaler führt von der Landstraße bis zum Hof. Dieser selbst, weit weniger imposant als Haus Asien, bietet das Bild eines soliden, westfälischen Bauernhofes. Das Haus selbst ist ein langgestrecktes Gebäude, von den Wirtschaftsgewänden im Bereich umgeben. Die Vorderseite des Wohnhauses ist von einem hübsch angelegten Blumengarten begrenzt, dem ein Gemüsegarten und Baumhof angeschlossen.

Frau Wenderoth, die der Szene schweigend, aber erstaunt zugehört hat, legt jetzt den Arm wie schützend um Annemarie und ehe Gerd ein weiteres Wort gesagt, erklärt sie fest und bestimmt: „Es ist ein unbilliges Verlangen, nach allem, was ich Annemarie angetan, jetzt noch ihre weiteren Dienste beanspruchen zu wollen. Kommen Sie zu mir, Annemarie, ich glaube kein Wort von allem, was man über Sie sagt.“

Ich weiß bestimmt, Sie hätten es mir anvertraut, wenn Sie in irgend einem Verhältnis zu dem Oberförster ständen!“
Sie fährt das laut schluchzende Mädchen, das bei den gütigen Worten sich nicht mehr beherrschten kann, hinaus, ihrem Sohne einen verwehenden Blick zuwerfend.

„Da hast du die Befehrerung, Erika! So gehts, wenn man anderen ungerade Vorwürfe macht!“ erklärt Gerd, „aber wir sind wohl beide schuld an dem häßlichen Auftritt! Ein Glück, daß Mutter vermittelnd eingegriffen!“

„Ja, das ist wirklich ein Glück!“ stimmt Frau Erika aufatmend zu. Sie denkt: Wäre Annemarie im Joren gegangen, so hätte es einen schönen Skandal abgeben können. So aber fürchtet sie Hans nicht, sie weiß, er ist viel zu stolz, sich als abgeblitzter Freier zu bekennen.

Beim Mittagessen war kein Wort mehr gefallen über den unliebsamen Auftritt beim Frühstück. Annemarie hat still wie immer des Amtes gewaltet. Gerd hat sich noch mit einigen höflichen Worten entschuldigt, Frau Erika hat das nicht für notwendig befunden.

Annemarie hat Frau Wenderoth über ihr Verhältnis zum Oberförster Aufklärung gegeben und die hat ihr in ihrer gütigen Art erwidert: „Ich glaube Ihnen, liebes Kind, und kann Sie mir auch gar nicht als die Braut dieses Mannes denken, der nicht zu Ihrer stillen, sinnigen Art paßt. Ich will ihn darum gewiß nicht herabsagen, im Gegenteil, ich habe ihn sonst ganz gern, er ist ein famoier Gesellschaftec und als solcher allgemein beliebt. Doch, nun wollen wir das unerquickliche Thema nicht wieder berühren. Wir werden weiterhin sehr gut miteinander auskommen, das wollen Sie sehen!“

Der Niedhof, die Weizung der Äulgers, liegt etwa eine Stunde von Haus Asien entfernt. Eine dicht belaubte Kastanientaler führt von der Landstraße bis zum Hof. Dieser selbst, weit weniger imposant als Haus Asien, bietet das Bild eines soliden, westfälischen Bauernhofes. Das Haus selbst ist ein langgestrecktes Gebäude, von den Wirtschaftsgewänden im Bereich umgeben. Die Vorderseite des Wohnhauses ist von einem hübsch angelegten Blumengarten begrenzt, dem ein Gemüsegarten und Baumhof angeschlossen.

Frau Wenderoth, die der Szene schweigend, aber erstaunt zugehört hat, legt jetzt den Arm wie schützend um Annemarie und ehe Gerd ein weiteres Wort gesagt, erklärt sie fest und bestimmt: „Es ist ein unbilliges Verlangen, nach allem, was ich Annemarie angetan, jetzt noch ihre weiteren Dienste beanspruchen zu wollen. Kommen Sie zu mir, Annemarie, ich glaube kein Wort von allem, was man über Sie sagt.“

Die Stellungnahme Wissells und Stegerwalds.

Der Kampf an der ununterschiedlichsten Stelle vom Jaune gebrochen. — „Gerade die Löhne der Eisenarbeiter stehen unter dem allgemeinen Lohnniveau.“

Ausführliche Wiedergabe der Reichstagsreden Wissells und Stegerwalds zum Eisenkampf.

Am Montag teilte Reichsarbeitsminister Wissell...

in die deutsche, wie die europäische Wirtschaft ein...

Der Minister gab dann einen historischen Überblick über die Entwicklung des...

Am Sonntag teilte Reichsarbeitsminister Wissell...

in den Vormittagsstunden, so erklärte der Minister...

Angesichts dieser ganzen Sachlage konnte der...

Die Entlassung der Arbeitnehmer auf Grund von...

Der Minister erklärte, er glaube nicht, daß irgend...

Die Begründung der Zentrums-Interaktion durch den...

Abg. Stegerwald: Der Kampf an der Ruhr ist von der...

Entwicklungen wie jetzt am Rhein und Ruhr oder vor kurzem in Waldenburg, eintreten, sonst...

Über den wahren Grund des Kampfes: neben die Meinungen auseinander. Die einen behaupten...

Kampffond von 50 Millionen: Der Sondersatz des Arbeitgeberverbandes...

Der Kampf an der Ruhr ist zur unerschrockenen Zeit und an unerschrockener Stelle angefangen worden...

Die Geschungskosten einer Tonne Hoheisen betrug im Juli 1928 59 M., der Lohn an eis aber nur 1,79 M. (Hört! Hört! im Zentrum und links)...

Die Höhe der „besonderen Kosten“ bei der Berufsausbildung wird oft geschätzt...

Einige Ruffenwechsel beschlagnahmt. Moskau will nicht hasten.

Die französische Regierung hat der Sowjetbotschaft in Paris von dem Fund der französischen Polizei...

Die Begründung der Zentrums-Interaktion durch den Abg. Stegerwald...

Der Kampf an der Ruhr ist von der Arbeiterschaft...

Wir wollen durch den Zwang zur Verständigung den Weg für freiwillige Verständigung bereiten...

Jeder soziale Kampf führt zur politischen Radikalisierung...

Aber nach den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium müssen wir feststellen, daß wir das staatliche Schlichtungswesen trotz aller seiner Unzulänglichkeiten nicht beiseite lassen können...

In Westdeutschland handelt es sich um einen Kampf von fundamentaler politischer Bedeutung...

Die Höhe der „besonderen Kosten“ bei der Berufsausbildung wird oft geschätzt...

Neue Richtlinien für Erziehungsbeihilfen.

Erleichterung bei der Gewährung. Nach den Richtlinien, die der Reichsarbeitsminister...

Die Höhe der „besonderen Kosten“ bei der Berufsausbildung wird oft geschätzt...

Die Höhe der „besonderen Kosten“ bei der Berufsausbildung wird oft geschätzt...

Einige Ruffenwechsel beschlagnahmt.

Moskau will nicht hasten. Die französische Regierung hat der Sowjetbotschaft in Paris...

Die Höhe der „besonderen Kosten“ bei der Berufsausbildung wird oft geschätzt...

Die Höhe der „besonderen Kosten“ bei der Berufsausbildung wird oft geschätzt...

Die Höhe der „besonderen Kosten“ bei der Berufsausbildung wird oft geschätzt...

lich erklärte Schiedsprüche von allen Arbeitgebern und Arbeitnehmern anerkannt werden müssen...

Wir können aber nicht zugehen, daß Staats- und Gemeinwohl zum Spielball privater Interessen wird...

Die Erziehungsbeihilfen werden in der Regel auf die Dauer eines Jahres gewährt. Sie kann aber nach Ablauf dieser Zeit in der bisherigen Höhe weiter gewährt werden...

Auslandspostrichten

Wiederanfrage des Zugverkehrs München-Peking.

„Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Der erste direkte Zug von München nach Peking seit der Ermordung des Marschalls Lianhuafolli ist abgegangen...

Die Höhe der „besonderen Kosten“ bei der Berufsausbildung wird oft geschätzt...

Amol hilft

bei Rheuma, Gicht, Herzschwäche, Nerven- u. Gefäßleiden. Amol ist in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Rangendreer, 14. Nov. (Ueberfahren und getötet.) Beim Ueberfahren der Gleise der Güterzugstrecke Somborn-Rangendreer wurde ein Einwohner aus Stodum von einem Güterzug erfasst und auf der Stelle getötet. Er wurde auf dem Gleise als Leiche aufgefunden.

Kattingen, 14. Nov. (Am Geburtstage tödlich verunglückt.) Auf der Polizeiwache im Rathaus schoß sich der Polizeihauptwachtmeister Mühlhoff mit einem Dienstrevolver eines vom Dienst heimgekehrten Beamten beim Pantieren mit der Waffe durch die linke Hand in den Leib. Der Betroffene blieb ruhig sitzen. Als die anderen Beamten hinzuströmten, zeigte sich, daß der Verunglückte schwer verletzt war. Ein Arzt stellte fest, daß das Zwerchfell zerrissen war. Mühlhoff wurde sofort nach Bochum ins Bergmannsheil gebracht, wo er kurz nach der Operation starb; er war gerade 39 Jahre alt und ein Hüter an Größe und Kraft. In Hause erwartete man ihn zu seiner eigenen Geburtstagsfeier, statt dessen traf die Todesnachricht ein.

Der Lippeseitenkanal von Wesel bis Datteln.

Dorsten, 14. Nov. Die Fertigstellung des Lippeseitenkanals soll bekanntlich bis zum Jahre 1929 erfolgen. Die Arbeiten werden mit Hochdruck betrieben, und man hofft, wenn nicht ungünstige Witterung die Arbeiten hindert, die rechtzeitige Fertigstellung durchführen zu können. Für das ganze nördliche Gebiet bedeutet die Fertigstellung des Kanals den Beginn einer neuen Entwicklungsperiode, die auch dann eintreten wird, wenn die Industrie hier seinen Fuß faßt. Für die Stadt Dorsten kommt weiter hinzu, daß der Ausbau des Kanalhafens der Vollenburg entgegengeht und daß dieser Hafen, der ein rein kommunales Unternehmen ist, infolge seiner Größe und modernen Anlage für die Industrie von wesentlicher Bedeutung ist. Diese neue Wasserstraße wird also demnächst nicht nur industrielle Zielungen bringen, sondern sie wird auch für den weiteren Ausbau der Stadt Dorsten und der angrenzenden Industriegebiete Herbeiführung und Fortschaffen bedeutende Vorteile bieten.

Das Lippegebiet ist nicht nur für die Kohlenindustrie von Bedeutung, sondern auch für die Eisenindustrie. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß sich ein amerikanischer Automobilindustrieller noch vor zwei Jahren hier ein Gelände von etwa 40 Morgen gesichert hat, um zu gebenener Zeit eine Fabrik zu bauen. Schon damals haben die Vertreter von Ford erklärt, daß man die Vollenburg des Hafens abwarten wolle. Die Zeit dürfte im Frühjahr nächsten Jahres gekommen sein.

Ueber die Bedeutung des Hafens hat Dr. Erich Müller-Dorsten ein besonderes Wort herausgegeben, aus dem auch ersichtlich ist, was der Hafen leisten und was die neue Wasserstraße befördern kann. Der Verfasser rechnet mit 6 Millionen Tonnen Jahresumsatz. Der Kanal freit bekanntlich auch die große Industriegegend Mar. l. Auch hier wird der Kanal nach seiner Fertigstellung viele Veränderungen bringen. Es ist bekannt, daß diese Großgemeinde kein Bahnhofs hat. Sobald nun der Kanal die Beförderung aufnimmt, wird sich die Reichsbahn wohl auf einen anderen Standort stellen.

Aber auch im unteren Laufe des Kanals bis nach Wesel hat sich das Bild heute schon vollständig geändert. Es sind bereits Anstaltungen erfolgt und eine Menge Neuanlagen geschaffen.

Aber auch nördlich Dorsten dürfte eine gesunde Entwicklung Platz greifen. Der Kanal führt hier durch herrliche Wälder. Hier steht die Errichtung mehrerer Walderholungen bevor, so daß der Kanal nicht nur eine industrielle Entwicklung, sondern auch eine Verschönerung des nördlichen Gebietes bringt.

Essen, 14. Nov. (Beschwerden des Hausbesitzes und des Gewerbes.) Die Rauchsäulen durch Regenanlagen. Die Herstellung von Nebenprodukten auf synthetischem Wege haben infolge ungenügender Entgiftung der Abgase zu schweren Schädigungen materieller und gesundheitlicher Art geführt. Der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine hat diesbezüglich erneut Vorstellungen und Beschwerden bei den zuständigen Behörden erhoben. Wie stark der Einfluß der giftigen Abgase ist, erhellt der Umstand, daß in Wanne-Gidde bereits eine Schule geschlossen werden mußte.

Hamborn, 14. Nov. (Ein Defraudant festgenommen.) Hier wurde ein 30 Jahre alter Angestellter des Kriegsfürsorgeamtes in Waldenburg in Schlesien festgenommen und dem Gericht zugeführt. Der Mann hatte von den ihm anvertrauten amtlichen Geldern nach und nach 40 000 RM. unterschlagen und war nach Aufdeckung der Veruntreuungen geflüchtet. Er wandte sich nach Hamborn, wo er sich eine Zeitlang den Nachforschungen seiner Heimatbehörde entziehen konnte. Nach Aussage des Verhafteten hat er Helfershelfer gehabt, zwei weitere Angestellte des Waldenburger Amtes.

Düsseldorf, 14. Nov. (Die Stadt Düsseldorf zum Umgebungsamt erklärt.) Die Düsseldorf Stadtverordnetenversammlung hat sich auch mit dem Umgebungsamt des preussischen Innenministers zu befassen. Die Stadtverwaltung hat zu dieser Frage einen Beschlusentwurf eingebracht, in dem es u. a. heißt: Die Stadtverordnetenversammlung begrüßt den Standpunkt des Ministers des Innern, daß der Stadt Düsseldorf als dem kulturellen Vorort des Regierungsbezirks am Rhein der Erweiterung des Stadtgebietes angeschlossen werden muß, die es — auf lange Sicht gesehen — insbesondere in Rücksicht auf die ungünstige Lagerung der Industrie im jetzigen

Stadtgebiet braucht. Die Stadtverordnetenversammlung erblid in dem im Entwurf des Ministers vorgesehenen Änderungen eine wesentliche Verbesserung gegenüber den jetzigen Verhältnissen, andererseits ist die Stadtverordnetenversammlung der Auffassung, daß nicht in allen Fällen bei der in Aussicht genommenen Grenzführung dem grundsätzlichen Standpunkt des Ministers entsprochen worden ist. Die Stadtverordnetenversammlung vertritt die Ansicht, daß eine großzügige Lösung für die nächsten 30 bis 40 Jahre nur erzielt werden könne, wenn die wirtschaftlich, sozial und kulturell mit Düsseldorf verbundenen oder stadtbaulich zusammengehörenden Gemeinden mit der Stadt Düsseldorf vereinigt werden. Sie schlägt daher vor, insbesondere auch die Gemeinden Middelbach, Unterbach, Biederich, Lang-Vatum, Kaiserwerth und Ratingen in einer dezentralisierten Großgemeinde zusammenzufassen. In einer ausführlichen Begründung des Beschlusses, die der preussischen Staatsregierung ebenfalls zuzuging, legt die Verwaltung die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der vorgenannten Gemeinden mit Düsseldorf im einzelnen dar.

Düsseldorf, 14. Nov. (Zur Ernennung des Polizeipräsidenten Stielor zum Regierungspräsidenten von Aachen.) Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz erklärte sich gemäß Art. 65 der Preussischen Verfassung mit der Ernennung des Polizeipräsidenten Stielor von Bochum zum Regierungspräsidenten in Aachen einverstanden.

Düsseldorf, 14. Nov. (Der Calener Stationsassistent vor Gericht.) In der Nacht zum 15. August drangen drei verummte Räuber in Calcum in die Stationskasse ein, hielten die Beamten mit Pistolen in Schach und raubten

Preussischer Landgemeindevorstag West.

Münster, 14. Nov. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Bartisch Münster trat der Vorstand des Bezirksverbandes Münster des Preussischen Landgemeindevorstages West nach längerer Pause zu einer Sitzung zusammen.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Bartisch, gedachte einleitend in ehrenden Worten des Hinscheidens des Bürgermeisters von Aachen. Wie der Vorsitzende weiter bekannt gab, hat der Spitzenverband auf Anfrage mitgeteilt, daß vorerst eine weitere gezielte Verteilung der Kraftfahrzeuge nicht zu erreichen gewesen ist. Es solle aber nochmals gemeinsam mit dem Landvertrieb bei dem endgültigen Finanzausgleich ein entsprechender Antrag gestellt werden.

Das Amt Gemen hatte eine Anfrage wegen Kautionsstellung der Landgemeindevorstag West gerichtet. Daraufhin hat der Vorsitzende ein Gutachten des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik, dessen Mitglied der Bezirksrat ist, angefordert. Der genannte Verein vertritt darin den Standpunkt, daß die Kautions am zweckmäßigsten durch Abschluß einer Bürgerversicherung gestellt wird, deren Prämien natürlich zu Lasten des Beamten gehen. Gesehliche Bestimmungen über die Höhe der Kautions betragen nur insoweit, als die Kautions nicht unter dem Tage bleiben darf, den das Gesetz für die Erheber der Staatssteuer anordnet (früher 1500—3000 RM.). Eine Ausweitung der entwerteten Kautions könne nur verlangt werden, wenn die Gemeinde das Geld in ihrem Betriebe habe mitarbeiten lassen. Der Bezirksrat beschloß, den Gemeinden zu überlassen, die Angelegenheit von Fall zu Fall zu regeln, und empfahl, zunächst zu warten, bis der preussische Versicherungsverband für Gemeinden und Gemeindevorstage zu Köln diesen Versicherungsverband, wie in Aussicht steht, aufnimmt.

Auf eine Anfrage des Amtes Marl über Neuregelung der Besoldungszuschüsse für die Leiter von „Misch-Kontroll-

aus der Kasse 32 Mark. Unter Todesandrohung warnten sie die Beamten, vor Ablauf von zehn Minuten Alarm zu schlagen. Die Beamten verständigten trotzdem sofort die Abteilung der Reichsbahn. Eine Bereitschaft stellte die Räuber, als sie bei Unterhalt den Wald verlassen wollten. Es kam zu einem Feuergefecht. Der Anführer der Räuber, ein gewisser Hausler, der seinen Stompfen erzählt hatte, er habe vor Jahren in Düsseldorf einen Schuhmann erschossen, floh und entkam. Bei der Festnahme der beiden andern Verbrecher, des 36 Jahre alten, oft mit Zuchthaus vorbestraften Paul Vindberg, und des 21 Jahre alten geistig behinderten Arbeiters Josef Schwen, wurde festgestellt, daß der letztere aus einer in der Tasche verborgenen Pistole auf die Beamten hatte schießen wollen; da aber der Schlagholz abgenutzt war, war der Schuss nicht losgegangen. Die beiden Festgenommenen wurden jetzt dem Schöffengericht vorgeführt. Vindberg erhielt wegen schweren Raubes eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren, während Schwen mit 6 Monaten Gefängnis davonkam. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Weiter wurde auf dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 14. Nov. (Wieder ein Unfallsfall auf dem Güterbahnhof.) Auf dem Güterbahnhof Münster wurde der Rangierer Wilhelm Radermann, der mit dem rechten Fuß im Perisphärisch einer Weiche hängen geblieben war, von einer Rangierabteilung überfahren und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Verunglückte ist 31 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder. Das ist in einer Zeitspanne von 5 bis 6 Wochen der siebte Betriebsunfall auf dem Güterbahnhof Münster.

„schulen“ hat der Spitzenverband erklärt, daß er bei Beratung des Mittel- und Lehrerbefehlungsvertrages im Unterrichtsministerium für eine Besoldungsregelung auf einheitlicher Grundlage eingetreten sei. Diese sei auch im § 25 angeordnet worden. Der Vorsitzende wurde beauftragt, bei der Neuierung in Münster den Antrag zu stellen, daß die örtlichen Behörden angehalten werden, eine gleichmäßige Besoldung einzuführen.

Dem Kassenprüfungsverband sind seit der letzten Vorstandssitzung beigetreten die Vertreter von Aachen, Ahen, Norup und Neuenkirchen. Prüfergebnisse haben stattgefunden in Viesborn, Acheberg und Vordelam, Prüfungen beantragt haben Wolbeck und Ennigerloh.

Die Richtlinien über die Einberufung, Besoldung und Beförderung der Anwärter und Lehrlinge sind den einzelnen Kreisen mit der Bitte um Stellungnahme zugegangen. Es wurde vom Vorstand empfohlen, in dieser Frage mit dem R. W. J. Verhandlungen aufzunehmen und einmündigen Juridiktoren zu befragen, da die ländlichen Kreise unmöglich die mit der Annahme verbundene finanzielle Belastung tragen können.

Zur Frage der Zusammenlegung von Kreisen und Gemeinden nahm der Vorstand in eingehender Aussprache Stellung. Das Material wird, soweit es ihm von den Kreisen eingeholt wird, dem Regierungspräsidenten unterbreitet werden.

Vielefeld, 14. Nov. (Im Streit erschossen.) Im Verlaufe eines Streites zwischen zwei in einem Lokal an der Promenade beschäftigten Kellnern griff einer der beiden Kollegen zum Revolver und schoß seinen Widersacher nieder. Der Betroffene starb kurze Zeit später an den erlittenen Verletzungen. Der Täter, der 30 Jahre alte Kellner Max Huey, wurde verhaftet. Der Streit war um eine Richtigkeit ausgebrochen.

Von Rhein und Mosel

Ahn, 14. Nov. (Der Nord an dem Schafhändler Steuer.) Trotz eifrigster Ermittlungen ist es der Kriminalpolizei bisher noch nicht gelungen, die furchtbare Bluttat, dem der Schafhändler Steuer zum Opfer fiel, aufzuklären. Die Art der Verlegung und der Umstand, daß die Kleidung des Getöteten keinerlei Beschädigung aufwies, ließ die Polizei zuerst einen Sexualmord vermuten. Inzwischen ist man jedoch zu der Überzeugung gekommen, daß sehr wahrscheinlich ein Racheakt vorliegt. Der Erstickene hatte ein Vergnügungslokal besucht und ist dann nicht mehr gesehen worden. Die Ermittlungen der Polizei erstrecken sich nun dahin, wo sich Steuer von Sonntag abend 10 Uhr, wo man ihn zuletzt gesehen hatte, bis Montag morgen vier Uhr früh aufgehalten hat.

Wissenschaft und Leben.

Bonn, 14. Nov. Beim feierlichen Rektoratswechsel an der Universität Bonn gab zunächst der scheidende Rektor Geheimrat Prof. Dr. Meißner den Bericht über das abgelaufene Studienjahr. Dann hielt der jetzige Rektor Prof. Mademacher von der katholisch-theologischen Fakultät seine Rektoratsrede über das Thema: „Wissenschaft und Leben“. Die Frage über die Lebensfremdheit der Wissenschaft ist all, erhebt sich aber in der Gegenwart lauter als früher, Anlaß genug zu einer Nachprüfung der grundsätzlichen Beziehungen beider Mächte. Der Geist will erobern, das Leben will wahren. Gegenwärtig hat die Wissenschaft noch die Vorherrschaft, wie es sich in dem Triumph der Technik über die Natur, in der Verdrängung der Dinge durch den Geldwert, in der Höherbewertung des Tuns gegenüber dem Sein, innerhalb der Philosophie in der Bevorzugung der Erkenntnistheorien und Methoden gegenüber den Ge-

genständen selbst, auf religiösem Gebiete in den steigenden Glaubensschwierigkeiten des heutigen Menschen anfindet. Aber es ist daneben auch ein neues Lebensgefühl im Anzuge. Für die Universitäten erhebt sich die Frage der Verbindung oder Trennung von Forschung, Lehre und Allgemeinbildung (allgemeinwissenschaftliche Fakultät). Auf dem metaphysischen Gebiete ist die „Lebensphilosophie“ ein ungezügelter Lösungsvorschlag der Wiedererbindung von Wissenschaft und Leben. Die Forderung nach größerer Lebensnähe der Wissenschaft kann sich an das wissenschaftliche Subjekt, den Forscher, richten und von ihm eine lebhaftere Anteilnahme an den sozialen, politischen, gesellschaftlichen u. religiös-sittlichen Aufgaben verlangen oder das wissenschaftliche Objekt und den Menschen und seine Lebensinteressen in den Vordergrund der Wissenschaft gestellt wissen wollen, oder an die wissenschaftliche Methode und der Intuition, Inspiration und Genialität den Vorrang vor Kraft und Kleinforschung geben. Wie steht der wissenschaftliche Akt zum Konkreten? Er ist lebensfremdlich in der Analyse, lebensfreundlich in der Synthese und lebensschöpferisch in der Verbindung beider. Die Lebensfremdlichkeit der Analyse zeigt sich darin, daß das wissenschaftliche Subjekt den Gegenstand aus seinem Lebenszusammenhang löst, aus seiner Umwelt abhebt und in sich selbst auflösen muß. Die Gefahren dieser Analyse müssen überwunden werden durch Synthese und zwar in der ersten Beziehung durch die Einfühlung des Subjekts in seinen Gegenstand (Liebe), in der zweiten durch Fühlungsannahme mit den Gegenständen benachbarter Wissenschaften, in der dritten Beziehung durch die Einsicht, daß die Wissenschaften einen sozialen Organismus bilden und sich nicht in Spezialismen verlieren dürfen.

Die Verbindung von Analyse und Synthese in lebendiger Wissenschaft und wissenschaftlichem Leben ist ein schöpferisches Primat. Einseitige

Eifersuchtsdrama im Tanzsaal.

Zaarbrücken, 14. Nov. In Götterdorn schoß der 20 Jahre alte Schreiner Mathis Stoffel seine gleichaltrige Braut Frieda Hübner und tötete sich darauf durch einen Kopfschuss. Der junge Mann, dessen Eltern tot sind, lebte bei seinem in Götterdorn wohnenden Vater. Vor einigen Monaten lernte er die Hübner, die älteste Mädchen von fünf Kindern eines Bergmannes, kennen, doch sollen die Eltern die Verbindung der beiden jungen Leute nicht gern gesehen haben. Während Stoffel die Hübner in einem Tanzsaal, das Mädchen ihm den Standpunkt seiner Eltern mitteilte und sich anhielt, mit anderen jungen Mädchen zu tanzen, geriet Stoffel in einen heftigen Wortwechsel. Nach wenigen Minuten zog er eine Pistole und schloß zwei Schüsse auf die Hübner ab. Die Geschosse durchschlugen den Hals und führten kurze Zeit darauf den Tod des Mädchens herbei. Ehe die im Tanzsaal anwesenden Personen, die durch die Schüsse in große Verwirrung gerieten, zugreifen konnten, schloß Stoffel die Waffe an die eigene Schläfe, drückte ab und war auf der Stelle tot.

Zwei Brüder, 14. Nov. (Krautwagenunfall.)

Auf der Fahrt nach Zweibrücken bog ein Krautwagen der Linie Landstuhl-Zweibrücken, scheinbar infolge Steuerfehlers, scharf von der Straße ab und rannte, obwohl der Fahrer bremsen konnte, mit voller Wucht gegen einen Baum, das das Vorderende des Wagens zertrümmert wurde. Fünf Reisende wurden verletzt, dem Führer des Wagens wurde ein Bein in der Hüfte ausgerenkt.

Ein Schloß.

Ein Schloß in der Nähe von... (Text is partially obscured and difficult to read in this section).

Der Gewerkschaften Deutscher Metallarbeiter S. D.

Der Gewerkschaften Deutscher Metallarbeiter S. D. nahm in einer Konferenz in Essen Stellung zur Aussparung in Nordwest. Es wurde festgestellt, daß allen entgegengeleiteten Meldungen von Seiten der Arbeitgeber, nach wie vor die breite Öffentlichkeit auf Seiten der widerrechtlich ausgesparten Arbeiter steht. Daran können auch die Arbeitgeberverbände verbreiteten anonymen Klagen nicht ändern. Allen widersprechenden Zeitungsberichten gegenüber erklärt der Gewerkschaften Deutscher Metallarbeiter S. D., daß seine Verbände von der Verleugnung des Kampfes stattgehabt haben und seine Mitglieder nur den von den leitenden Funktionen herausgegebenen Beschlüssen zu folgen haben. Das Recht ist auf Seiten der Arbeitgeber und wird der Kampf von den Arbeitern in den verschiedenen in mühsamer Arbeit und Geschlossenheit weitergeführt.

Appell des Gewerkschaftsbundes der Angestellten an Reichsregierung und Reichstag.

Die in Berlin versammelten leitenden Beauftragten des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.) nahmen zu dem Kampf in der westdeutschen Metallindustrie eine abschließende an, in der es heißt, die Metallindustrie hätten zweifelslos einen planmäßigen Vortritt gegen die Sozialpolitik und die Staatstribunalität führen wollen. Regierung und Reichstag müßten alle Mittel der Staatsgewalt einsetzen und die zu Unrecht ausgesparten Arbeiter in ihrem Kampf um Freiheit und Wohlstand unterstützen. Das Verlangen der Arbeitgeber, die menschliche und technische Angestellte zu angestrebten Notstandsarbeiten zu zwingen, ist rechtlich nichtig. Die Arbeitgeber hätten es in der Notstandsarbeiten durch Arbeiter verweigert lassen. Die Arbeitergewerkschaften hätten sich nicht verweigert. Regierung und Reichstag werden gebeten, die ausgesparten Arbeiter zu unterstützen und für schleunige Klärung und Durchführung des Schiedsverfahrens zu sorgen.

— Erfolgreich...
— Zentrum...
— Grobe...
— Für 75...
— Reizvoll...
— Von der...
— Ein Bett...
— Zwei Brü...
— Ein Schlo...
— Der Gewer...
— Appell des...
— Erfolgreich...
— Zentrum...
— Grobe...
— Für 75...
— Reizvoll...
— Von der...
— Ein Bett...
— Zwei Brü...
— Ein Schlo...
— Der Gewer...
— Appell des...

Aus aller Welt.

Erfolgreiche Geldbrandkader. Im Zentrum Berlins drangen Einbrecher über die Dächer einiger Häuser und durch die Räume mehrerer Stodwerke in das Büro der Kodak-Gesellschaft und machten sich daran, einen Geldschrank aufzubrechen. Es gelang ihnen, den Schrank aufzuschließen und 10.000 M. zu erbeuten. Die Diebe entkamen unerkannt.

Für 75.000 Mark Seidenstoffe gestohlen. Große Beute machten Einbrecher, die in die Räume einer Berliner Seidengroßfirma in der Markgrafenstraße eingedrungen waren. Die Diebe brachten zunächst die über dem Geschäftstisch gelegenen, s. H. leer stehenden Kisten auf. Dann durchbohrten sie den Fußboden und gelangten durch die Öffnung in das Seidengeschäft. Dort hatten sie für 75.000 Mark kostbare Stoffe. Die Kriminalpolizei hat die Verfolgung der Diebe aufgenommen und bereits den Tarnamerchauffeur verhaftet, der mit seinem Auto die Beute der Diebe fortgeschafft hat.

Reinfall eines New Yorker Bankiers im Tiergarten. Der Bankier Leonard Keeling ritt in Berlin im Tiergarten spazieren, wobei sein Pferd plötzlich scheute. Das Tier ging dem Reiter nach und rannte in voller Karriere durch den Tiergarten in den starken Autoverkehr an der Ecke Friedrich-Ebert- und Vennestraße hinein. Dort wurde der Bankier abgeworfen, wobei er blutende Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitt. Das Pferd, das weiter lief, wurde von einer Kraftfahrerin überfahren und so schwer verletzt, daß es erschossen werden mußte. Bankier Keeling stammt aus New York, Brooklyn und wohnt seit Wochen im Hotel Continental.

Von der Schwägerin erschossen. In einer Schanzwirtschafft in der Brüderstraße in Spandau erkrankte sich eine schwere Mutant. Die Tochter der Wirtin geriet mit ihrem von ihr getrennt lebenden Mann in Streit und wurde von ihm bedroht. Darauf wollte man den Mann aus dem Lokal hinausdrängen. Er wurde aber tödlich. In der Angst ergriff die Schwester der Frau einen Revolver und gab zwei Schüsse ab, von denen einer den Mann so schwer verletzte, daß er einige Minuten später starb.

Ein Better des Reichspräsidenten gestorben. Ein Better des Reichspräsidenten, Generalleutnant Fritz von Keller, ist in Göttingen im 80. Lebensjahre gestorben. Generalleutnant von Keller wurde 1848 in Brandenburg (Havel) geboren und gehörte seit dem Jahre 1867 dem Heere an. Nach dem deutsch-französischen Kriege erhielt er ein Kommando im Kriegsakademie und kam dann in das 4. Infanterieregiment, um später Lehrer an der Kriegsschule in Hannover zu werden.

In die Dreifachmaschine geraten. Auf dem Gebiet des Revierförstern in Hildesheim geriet die Arbeiterin Döberitz mit ihren Kleidern in das Getriebe einer Dreifachmaschine und wurde mehrere Male um die Welle gedreht. Der Verunglückten wurden beide Hände zermalmt. Sie fand in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus Aufnahme.

Ein Schloß völlig niedergebrannt. Im Schloß Rötzelhof bei Rauen entstand ein Feuer, das in ganz kurzer Zeit einen großen Teil des Schloßes vernichtete. Die freiwillige Feuerwehr des Dorfes Markau konnte anfangs nicht eingreifen, da die Schläuche nicht bis zu dem 150 Meter entfernten Teiche reichten. Als die Feuerwehrleute an der Brandstätte erschienen war, hatte man die Schläuche aneinander, aber die Dämme Dämme kam zu spät. Völlig flieg die in Keller lagernde Munition zum Sprengen vom Baumstamm in die Luft. Neue Detonationen folgten. Das Schloß brannte völlig nieder, das Mobiliar konnte jedoch in Sicherheit gebracht werden.

Eisenbahnunfall bei Frankfurt a. d. Oder. Bei Frankfurt a. d. Oder hat sich ein Eisenbahnunfall ereignet. In der Station Rosenkranz über eine Rangierlokomotive auf einen Triebwagen und warf ihn aus dem Gleis. 17 Reisende wurden leicht verletzt. Der Verkehr auf der Strecke Berlin-Frankfurt a. d. Oder war mehrere Stunden gestört.

Selbstmord im Gefängnis. Der Schornsteinleger Friedrich Laumann aus Kloppeburg, der in Oldenburg vom Schwurgericht wegen Verurteilung zum Meißel zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, hat sich in seiner Zelle mit dem Taschentuch erhängt.

Verzweiflungstat. In Danzig wurde die 38 Jahre alte Wirtin Klara Hägel ermordet und im Rebenzimmer ihr 15jähriger Sohn Theodor tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen hat die Lebensmüde ihren Sohn mit einer Art den Schmelde getötet und ihm mit einem Rasiermesser Schmittwunden am Hals beigebracht. Wirtschaftliche Sorgen dürften die Ursache zu dieser Verzweiflungstat gewesen sein.

Friedhofschändung. Friedhofschänder haben auf dem israelitischen Friedhof in Harz eine große Verwüstung angerichtet. Sie haben eine große Anzahl Grabsteine umgeworfen und zum Teil zerbrochen. Es handelt sich um halbwegsige Burden, die bis jetzt nicht ermittelt werden konnten. Auf die Verwüstung der Tüter hat die israelitische Gemeinde eine größere Vernehmung ausgesiebt.

Ein neuer Seilbahn auf den Dachstein. Die Generaldirektion der Österreichischen Bundesbahnen, eine Seilbahn auf den Dachstein zu bauen, und zwar über die Südwände. Von der Seilbahn im Einzelfall soll zunächst eine Autostraße bis Schönbühel errichtet werden, und dort soll die Seilbahn über den Gletscher zum Dachsteinwand geführt werden, die 2740 Meter hoch liegt. Bis zum Gipfel sollen die letzten 250 Meter einen bequemen Weg erhalten. Wegen diesen Plan hat nach der erwähnten Generaldirektion der Verein Austria des Österreichischen Alpenvereins Protest erhoben.

Wühlkäfer Anschlag auf einen Schnellzug. Umweil des bayrischen Bahnhofs Windelsheim wurde von unbekannten Tätern ein Kilometerstrecke auf die Schienen gelegt. Ein Beamter, der zufällig an diese Stelle kam, beseitigte das Hindernis, kurz bevor der Schnellzug Stuttgart-München die Station passierte.

Großes Brandunglück. In Würzburg brach vermutlich infolge Kurzschlusses in der Scheune des Landwirts Schmelz in Karbach bei Marktfehlde Feuer aus, das sehr rasch um sich griff und 11 Scheunen und 18 Nebengebäuden einäscherte. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung waren erschienen; bei den Vöscharbeiten gab es mehrere Verletzte.

Unterschlagungen in einem Dresdener Bauhaus. Bei Revisionen in der Buchhaltung eines Dresdener Bauhauses wurden größere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, die ein Angehöriger vermutlich schon seit Jahren begangen hat. Nach den bisherigen Feststellungen hat er durch raffinierte Fälschungen rund 13.000 Mark erlangt. Ob die unterschlagene Summe noch höher ist, werden die Nachprüfungen ergeben.

Die mysteriöse Wechselbetrugsaffäre.

Wo sind die Wechsel?

Seit mehreren Wochen beschäftigt sich die Berliner und die Pariser Kriminalpolizei mit einer großen, außerordentlich raffinierten, mysteriösen Wechselbetrugsaffäre, die nicht nur aus kriminellen, sondern auch aus politischen Gründen großes Aufsehen erregt, weil einer der Haupttäter der Bruder des russischen Volkstommars für Wirtschaft, Litwinow ist, dessen Name dem Täter die Durchführung seiner Betrugsmandate erleichterte und weil die Fälschungen zum Schaden der russischen Handelsvertretung in Berlin ausgeführt worden sind. Die Wechselbetrugsaffäre ist so geschickt gemacht, daß nachrichtlich die russische Handelsvertretung für einen Teil der Beträge wird einstehen müssen. Ingesamt betragen die von dem Kaufmann Litwinow und wahrscheinlich von Michael Holzmann, der jetzt in Paris eine große Rolle spielt, gefälschten Wechsel vier Millionen Mark.

In eingeweihten Kreisen Deutschlands hält man die Angelegenheit des verurteilten Wechselbetruges in der russischen Handelsvertretung Berlin, bei dem der Bruder des russischen Volkstommars Litwinow die Hauptrolle spielt, die ganze Angelegenheit vorläufig für reichlich mysteriös, um so mehr, als tatsächlich bisher nirgends, weder in Deutschland noch in Frankreich, die gefälschten Wechsel präsentiert worden sind und alle Kenntnis der russischen Handelsvertretung sich nur auf eine briefliche Mitteilung Litwinows und auf Angaben eines Vertrauensmannes beziehen, der die Höhe der zurzeit in Frankreich befindlichen gefälschten Wechsel Litwinows mit dem Giro der russischen Handelsvertretung auf rund 4 Millionen Mark angibt.

Die deutschen Behörden hatten die Pflicht, der von der Handelsvertretung erhaltenen Anzeige sofort nachzugehen. Die Akten des Falles sind vor einigen Tagen bei der Staatsanwaltschaft I Berlin eingegangen, die dann auch die Durchsicht der Berliner Wohnung des ständigen Bruders des Volkstommars nach dem Vorhandensein etwaiger gefälschter Wechsel oder sonstiger mit diesem Streit in Verbindung stehender Dokumente anordnete und zu diesem Zweck die Akten wieder der Berliner Kriminalpolizei übergeben hat, die zurzeit die weitere Nachforschung durchführt. Die Untersuchung soll ergebnislos verlaufen sein, da Litwinows Bruder vor Antritt seiner Nacht

Bäume, die ihr Laub behalten.

Spätherbstliche Beobachtungen in Park und Wald.

Der Wind segt durch die Bäume und entleert sie ihres letzten dünnen Laubschmucks; bald wird nur noch das nackte schwarze Geäst von der grünen Herrlichkeit des Sommers und der leuchtenden Farbenharmonie des Herbstes übrig bleiben. Aber mitten unter den kalten Bäumen trifft man immer wieder merkwürdige Gesellen, die allen Naturgesetzen zum Trotz, den Herbst hindurch und bis in den Winter hinein ihr — wenn auch verkleinertes — Laubgewand behalten.

Nicht Spielarten, die vielleicht einer Laune der Natur ihre Eigenart verdanken, sind diese Bäume — der Mensch hat hier — mit oder ohne Willen — eingegriffen und den ewigen Kreislauf unterbrochen. Der Botaniker Professor Dingler hat gezeigt, daß an Bäumen, die er „geschneidert“, d. h. im Frühjahr der austreibenden Knospen beraubt hat, die Blätter, die an den darauf erschienenen späteren Trieben entstehen, im Herbst viel länger an den Bäumen sitzen und grün bleiben, als die normalen Frühlingsblätter.

Aber auch ohne den Versuch mit diesem Ziel eigens angestellt zu haben, kann man das häufig

an Wassertrieden sehen, die im Laufe des Sommers entstanden, also erheblich jünger als die normalen Frühlingstriebe sind. Wo zu Anfang der Vegetationsperiode Äste von den Bäumen abgeschnitten wurden, treten Wassertriebe ja nicht selten zahlreich auf. Vor etwa fünfzehn Jahren haben die beiden Breslauer Botaniker Winkler und Enaler in der Umgebung der schlesischen Hauptstadt nach derartigen Bäumen und Sträuchern gefahndet, bei denen insofern unbeachtliche Schneidens ein bisweilen überaus lauges herbstliches Ausdauern des Laubes beobachtet werden konnte.

Diese Beobachtungen lassen sich in jedem Park oder gepflegten Wald machen. Eines der besten Beobachtungsobjekte ist die Schwarzpappel. Die beiden genannten Botaniker fanden einen mächtigen Baum dieser Art, der an seiner Krone nur noch ganz vereinzelte trockene und braune Blätter besaß, an einem stattlichen Busch von Wassertrieden aber am 8. November (und darüber hinaus) noch völlig grün war, obwohl der Laubfall im Beobachtungsjahr schon früh einsetzte und lange Zeit rauches Wetter herrschte. Diefelbe Erscheinung boten ein sehr häufiger Bittertraum, der Weissenstrauch (Philadelphus) und einige Magnolien. Bei ihren Beobachtungen fiel den beiden noch eine andere merkwürdige Tatsache auf. Fast an jeder Platane würden sich am Umfang der sonst gänzlich laublosen Krone vereinzelte, noch grüne Blätter, und zwar meist stets nur das Endblatt der Jahrestriebe stehen. An Linden scheint länger ausdauerndes Laub seltener aufzutreten. Wenn es aber der Fall ist, so zeigen die Bäume dasselbe Verhalten wie die Platanen. Sehr lange sind häufig die Robinien, die unter dem Namen Wunderhorn, Heuschreckbaum, Schottendorn oder als Akazie bekannt sind, belaubt. Zwar sind bei ihnen anfangs November die Blätter nicht mehr besonders frisch grün, aber auch nicht vertrocknet. Doch bleiben hier fast stets mehrere (drei bis fünf) der äußersten Blätter der Jahrestriebe stehen. Weiter nach rückwärts sind sie entweder schon ganz abgefallen oder nur durch die Mittelrippe vertreten.

Diese Erscheinungen lassen sich ebenfalls wohl durch den oben erwähnten Dinglerischen Versuch erklären. Das letzte Blatt der Jahrestriebe ist stets das jüngste und gerade bei der Platane, die bis tief in den Sommer hinein treibt, erheblich jünger als die übrigen. Das Ausdauern der Blätter im Herbst aber hängt von ihrem Alter ab. Daß bei der Robinie mehrere der jüngsten Blätter des Jahrestriebes stehen bleiben, läßt sich vielleicht dadurch erklären, daß dieser Baum erst im späten Frühjahr zu treiben beginnt. Die Zeit seiner Triebe kürzer ist, die letzten Blätter daher zwar wesentlich älter als die ersten sind, unter sich aber einen geringen Altersunterschied aufweisen.

Ein merkwürdiges, dem bisher geübten im gewissen Sinne entgegengesetztes Verhalten zeigen Eiche, Buche und Hainbuche, die ihr braunes, trockenes Laub erst allmählich im Laufe des Winters verlieren. Sie werfen die Blätter gerade von den jüngsten an der Peripherie der Krone stehenden Zweigen zuerst ab, die Eiche also vor allem von sämtlichen Johannistrieben. Das Fortdauern des Laubfalles findet dann allmählich nach dem Innern der Krone statt, in jentrichter Richtung aber schneller als in magerechter, so daß in einem gewissen Stadium eine mehr oder weniger ungeliche Laubmasse übrig bleibt, die auf der unteren Fläche der Krone ruht. Es scheint damit zusammenzuhängen, daß Kurztriebe, an denen die Blätter am längsten fest sitzen bleiben, hauptsächlich in dieser Region der Krone auftreten. Bei der Hainbuche scheint sich übrigens ein Wechselverhältnis zwischen Fruchtbarkeit und Laubausdauer zu finden. Fruchtbare Kronen stehen schon lange gänzlich blattlos da, wenn sterile Stammtriebe unterhalb der Krone noch Laub besitzen, und junge Sträucher in Geden noch vollständig mit braunem Laub bedeckt sind.

Bei einigen Hängebüchen, die gleichfalls der Beobachtung unterworfen wurden, scheint der Blattfall in umgekehrter Richtung vor sich zu gehen. Wenn in der zweiten Hälfte des Novembers überhaupt noch Laub vorhanden war, fand es an den hängenden Zweigspitzen, während die ganz unipare Krone entlaubt war. Es liegt nahe, diesen Befund mit der bei Hängebüchen vielleicht veränderten Zellsirkulation in Verbindung zu bringen.

Stechbrief gegen einen falschen Arzt in Prag. Die Prager Polizeidirektion erließ einen Stechbrief gegen einen 23jährigen Johann Stampf aus Prag, der sich in Prager Spitäler einschmuggelt und dort ärztliche Funktionen ausgeübt hatte. Er legte sich falsche Namen bei, entwendete aus den Anstalten wertvolle wissenschaftliche Instrumente und machte bei Buchhändlern betrügerische Schulden. Er soll sogar eine Operation und eine Blutübertragung vorgenommen haben. Der Schwindler entkam einer angehenden Prager Familie. Er ist mehrfach wegen ähnlicher Delikte vorbestraft.

Verhaftung einer Einbrecherbande. Der Prager Polizei gelang es sechs Einbrecher zu verhaften, die seit zwei Jahren in Prag zahlreiche Einbrüche auf außerordentlich raffinierte Weise durchgeführt hatten. Die Einbrecher standen unter der Leitung des 43jährigen Jodis Wilhelm Urch aus Wien.

Kinodirektoren wegen Konturschwindsel verhaftet. In Kaschau wurden der Direktor des Kinos „Forum“, Erwin Spitz, der Direktor des vertriebenen Kinos „Apollo“, Ignaz Goldberg, sowie die Gerichtsvollzieher Sedlacek und Szabo verhaftet. Goldberg hatte vor einiger Zeit Konturs angefangen. Bei der Versteigerung erwarb Spitz die auf 120.000 Kronen geschätzte Kinoeinrichtung des „Apollo“ um viertausend Kronen. Die Gläubiger sind überzeugt, daß es sich um eine gemachte Sache handelt. Sie bezichtigen auch die Gerichtsvollzieher der Mitschuld.

Abenteuer einer Prinzessin.

Vom Boisjardierpalais in die Opiumhöhle.

Paris hat eine neue Sensation: das bewegte Abenteuer der Prinzessin Maria Luise Galitsin, der Tochter des vorletzten russischen Botschafters in Paris. Hat die bildhübsche Maria Luise den Mörder Vati in Toulon ermordet oder ist er eines natürlichen Todes gestorben? Das große Mitternachts bringt immer neue Einzelheiten über die phantastischen Abenteuer der Prinzessin aus Tageslicht. Maria Luise ist in dem russischen Botschaftspalais zu Paris aufgewachsen. Ihre Mutter war damals eine gealterte Schönheit. Die Garden Parties und die Abendunterhaltungen, die das Boisjardierpalais veranstaltete, waren berühmt. Der Umsturz machte dem Reichtum der Galitsins ein Ende. Heute lebt die Witwe von einer kleinen Rente, die kaum genügt, um sich kümmerlich durchs Leben zu schlagen. Während die Fürstin sich mit den Dingen abgefunden hat, wollte sich ihre Tochter in diesen Wechseln nicht fügen. Zuerst versuchte sie als Nüchternspielerin unterzukommen. Bald mußte sie aber erkennen, daß sie zwar schön, sehr schön, jedoch für den Film gänzlich ungeeignet war. Vor dieser Enttäuschung flüchtete sie zum Opium. Sie verstand es, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und wurde bezahlte Angestellte einer Opiumhöhle. Das Gift ward Herr über sie und ihre Sinne. Nach einigen Monaten wurde sie schwerkrank. Erst damals erfuhr ihre Mutter, woher das viele Geld kamme, über das ihre Tochter stets verfügte. Nun wurde die Prinzessin in ein Spital gebracht und einer Entschlackungskur unterworfen. Aber der Roman war

noch nicht zu Ende. In der Opiumhöhle hatte das junge Mädchen einen sehr reichen jungen Mann kennen und lieben gelernt. Nachdem die beiden von ihrer gefährlichen Leidenschaft geheilt waren, beschloß sie, zu heiraten. Aber aus der Heirat wurde nichts. Denn als der Bräutigam im Jahre 1927 eine amerikanische Dollarprinzessin kennen gelernt hatte, verließ er kurz entschlossen seine Freundin, heiratete die andere und fuhr mit seiner jungen Frau nach Amerika. Maria Luise suchte wieder Trost in ihrer Verzweiflung; sie wurde jetzt Kokainistin. In dieser neuen Umgebung lernte sie einen Mann namens Verdoux kennen, der schon mehrfach mit Zuchthaus verurteilt war. Der Zuchthausler besaß in Saint-Marin d'Albion eine kleine Geflügelfarm. Dort ludigten die beiden dem verbotenen Kokainerguss. Monate vergingen. Da stürzte in einer Nacht die Prinzessin, nur notdürftig bekleidet, aus dem Wohnhaus der Farm; in ihrem Arm hielt sie eine kleine graue Kage; so lief sie hundlang, bis sie endlich in dem Städtchen Eprenay ohnmächtig zu Boden sank. Dort wurde sie aufgefunden. Wieder holte die alte Fürstin ihr Kind. Maria Luise scheint aber für die Heirat nicht zu vertragen. Sie flüchtete nach Toulon. Noch am selben Abend wurde sie in der Gesellschaft des Malers Vati gesehen. Am nächsten Morgen war der Künstler tot; in seiner Wohnung fand man die kleine graue Kage. Nichts deutet darauf hin, daß der Maler eines gewaltsamen Todes gestorben ist; die Prinzessin aber, die allein Auskunft geben könnte, ist seit jenem Tage spurlos verschwunden.

Die Geschäftsführung der Darju-Bank. In Reval begann der allgem. mit Spannung erwartete Prozess gegen sechs Direktoren und den Aufsichtsrat der Estländischen Darju-Bank. Der Prozess ist um so sensationeller, als einige Angeklagte den Regierungskreisen nahe gestanden haben. Die Anklage richtete sich gegen die leichtsinnige Geschäftsführung der Bank. Wie die Untersuchung ergeben hat, sind umfangreiche Kapitalverflechtungen vorgekommen. Direktoren und Angestellte der Bank haben Darlehen für ihre zum Teil zusammengebrochenen industriellen Unternehmungen erhalten. Allein die Kreditforderungen erreichten die Höhe von 1,7 Millionen Goldkronen. Die Gesamtverluste der Bank erreichten den Betrag von 2,5 Millionen Goldkronen. Zeuge General Vidonner, der früherer Direktor der Bank, erklärte, daß die Bank nicht Geschäftsführung machte, sondern als unterländisches Unternehmen gedacht gewesen sei, um dem jungen und mittellosen estnischen Volke Kapital zuzuführen.

Ueberfallen und beraubt. Auf der stark belebten Straße zwischen Gieschwald und Nikolaj wurde der Stadtbaurat, Ingenieur Sikora, aus Moskau von bewaffneten Banditen überfallen, mißhandelt und seiner Bursche in Höhe von fast 1000 Rbln beraubt.

Neue Altertumsfunde auf Gotland. Auf der Insel Gotland, der reichsten Fundgrube Schwedens für Altertümern, ist eine sensationelle Entdeckung gemacht worden. Bereits frühere Ausgrabungen haben gute Ergebnisse gezeigt, in der Gegend des Baldemar-Kreuzes, das der dänische König Waldemar nach seinem Sieg 1361 über Gotländer und Deutsche in Wisby errichtete. Jetzt ist wiederum ein Massengrab mit mindestens 100 Kriegeren gefunden worden mit guten Rüstungen und auch sehr seltenen Panzern, Handschuhen und eisernen Hauben. Von der Fundstätte sind bereits 150 Kisten in das Nationalmuseum nach Stockholm gefahren worden das hierdurch ein reicheres Material über die mittelalterliche Geschichte als irgend ein anderes Land bekommt.

Strenge Kälte in Norwegen. Seit einigen Tagen hat in Norwegen strenge winterliche Kälte eingekehrt. In Sogna fiel das Thermometer unter minus 24 Grad, in Desberg und Numedal auf minus 22 Grad. In Telemarken wurden 15 Grad und bei Fredrikstad 13 Grad Kälte gemessen.

Beitrag an französischen Sparern. Die Petroleumgesellschaft von Baku hatte kurze Zeit vor dem Kriege eine Kapitalerhöhung beschlossen, die aber infolge des Kriegsausbruches im Jahre 1917 von Petersburg übernommen wurde. Die nach Frankreich ausgewanderten Butloff und Shephard, Aira de Bellagio, ließen sich durch ein Pariser Gericht ihre Eigenschaft als Vertreter der Petroleumgesellschaft bestätigen, gründeten eine geschäftsführende Gesellschaft und gaben den für Frankreich vorgesehenen Aktienanteil von 155710 Aktien aus. Diese wurden teilweise bis zu 1962 Franken verkauft. Die genannten Persönlichkeiten wußten allerdings von der Unterbringung des französischen Absatzmittels auf den russischen Markt, wollten aber von dem damaligen Finanzminister Caillaux zur Ausgabe ermächtigt werden sein. Der Wert der Aktien wird nunmehr gerichtlich bestätigt, so daß die genannten Persönlichkeiten sich in Kürze vor dem Strafgericht in Paris wegen Betrugs zum Nachteil der französischen Sparern zu verantworten haben.

Einfuhr einer Kirche in der Normandie. In der Nacht ist das Kirchengebäude der altertümlichen normannischen Kirche in Ivortot, die zu den klassischen französischen Bauwerken zählt, einestürzt. Es ist ein großes Glück, daß sich der Einsturz in der Nacht ereignete, da die Folgen während des Tages, wo die Kirche ständig besucht wird, unabsehbar gewesen wäre.

Brand an Bord des Dampfers „Cap Polonia“. Der in Rio de Janeiro eingetroffene deutsche Dampfer „Cap Polonia“ berichtete, daß am 6. November an Bord Feuer ausbrach, das erst nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten gelöscht werden konnte. Die Maschinen mußten während geraumer Zeit angehalten werden, bis der durch die Flammen verursachte Schaden repariert war.

Der Brand im Petroleumgebiet von Santa Fe. Die Feuersbrunst im Gebiet der Petroleumquellen von Santa Fe hat bis jetzt einen Schaden von fünf Millionen Dollars verursacht. Da der Brand das ganze Petroleumgebiet bedroht, mußte die Ausbeute der übrigen 14 Quellen eingestellt werden.

Wirtschaft u. Handel

Ritterbrauerei Dortmund.

Glückauf-Brauerei - Gelsenkirchen. Die außerordentliche Generalversammlung der Glückauf-Brauerei, Gelsenkirchen genehmigte den vorgeschlagenen Interessengemeinschaftsvertrag mit der Dortmunder Ritterbrauerei. Nach dem Vertrag wird der Betrieb der Glückauf-Brauerei ab 1. Oktober 1928 auf Rechnung der Dortmunder Ritterbrauerei geführt. Den Aktionären wird während der Dauer des 20jährigen Vertragsverhältnisses eine 10proz. Dividende gewährleistet. Außerdem erfolgt die Amortisation des Aktienkapitals im Wege der Ablösung während des Zeitraumes von 20 Jahren unter Gewährleistung einer Vergütung von 175 Prozent für die Aktionäre. Gegen sämtliche Beschlüsse gab der Aktionär Schulte-Verbrüggen Protest zu Protokoll.

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Die auf den Stichtag des 7. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat mit 140,2 gegenüber der Vormoche (140,0) leicht zugenommen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,4 v. H. auf 135,2 (134,6) gestiegen und diejenige für Kolonialwaren um 0,9 v. H. auf 128,8 (128,3) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate und für industrielle Fertigwaren weisen mit 133,1 und 160,0 gegenüber der Vormoche keine Veränderung auf.

Konferenz über Düngerfragen.

Die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft. — Der Verlauf des letzten Düngersjahres. — Die Stickstoffdünger-Erzeugung. — Die Ursachen des Rückgangs der deutschen Ernten.

Aus dem Preussischen Landwirtschaftsministerium wird geschrieben:

Am 26. Oktober 1928 fand im Preussischen Landwirtschaftsministerium die 75. Sitzung über allgemeine Düngerangelegenheiten statt. Diese Sitzungen sind seit einigen Jahren auf nur 2 beschränkt, eine im Frühjahr und eine im Herbst. Auch diesmal war die Zahl der Besucher aus den Interessentkreisen, Landwirtschaft, Industrie, Genossenschaft und Handel, außerordentlich groß. An Stelle des langjährigen Vorsitzenden Staatssekretär Dr. Kamm, wurde diese Sitzung von dem jetzigen Staatssekretär Krüger geleitet, der in seinen einleitenden Worten der gegenseitigen Tätigkeit seines Vorgängers mit warmen Dankesworten gedachte. Darauf gab er einen ausführlichen Überblick über die derzeitige Landwirtschaft, wie sie sich in Bezug auf die inländischen und ausländischen Ernten, die Finanzlage, die Verschuldungen und hohen Belastungen der Landwirtschaft ergibt. Auch das Programm und seine Auswirkung bezüglich der Umgestaltung fand entsprechende Erwähnung. Besonders im Osten (Preußen und Pommern) sei die Lage der Landwirtschaft außerordentlich gespannt. Die Auswirkungen der Ernte, die aber, im Gegensatz zum Vorjahre, nur niedrige Preise für ihre Produkte aufweist, ließen sich zurzeit noch nicht übersehen, da mit der Auswertung dieser Ernte erst begonnen sei. Besonders betroffen würden die leichten Böden infolge der niedrigen Kartoffelpreise und die Viehzuchtgebiete, die aus Futtermangel gezwungen seien, einen Teil ihres Viehes zu unbefriedigenden Preisen abzugeben. Der Vorliegende schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß das Gesamtbild der Landwirtschaft im nächsten Frühjahr ein günstigeres sein möge als heute.

Ueber den Verlauf des letzten Düngersjahres berichtete der Referent und betonte, daß ein erfreulicher Fortschritt auf dem Gebiet der Stickstoffdüngerswirtschaft zu verzeichnen sei. Der Absatz an Phosphorsäure, an Kali und Kalzium hat nicht unerheblich zugenommen, wenn auch der Stickstoffverbrauch etwas geringer ausgefallen sei und nur 300.000 To. Rein-Stickstoff gegenüber 400.000 To. im Vorjahre betragen habe. Er weist auf die Ergebnisse der in diesem Jahre vorgenommenen Bodenuntersuchungen hin, die einen weitgehenden Mangel der deutschen Böden an Phosphorsäure und wenn auch in geringerem Maße, eine ungenügende Versorgung mit Kali und Kalzium darstellten. Eine stärkere Verwendung an diesen Nährstoffen und im Rahmen einer rationellen Düngung auch an Stickstoff möge das Ziel der Landwirtschaft sein, um bei entsprechender Einstellung des gesamten Betriebes zu hohen Rohrerträgen und auch Reinerträgen zu kommen.

Der vom Vertreter der Kali-Industrie erstattete Bericht ist günstig und beweist an geeigneten Abwägsfaktoren die wirksame Tätigkeit einer auf organisierten Propaganda. Er betont aber auch den Mangel der Kali-Verwendung in den vorjährigen Rohstoffangeboten, dem eine Abwärtstendenz in den Gebietspreisen mit besseren Ernten gegenübersteht.

Aus den Berichten der Vertreter der Phosphorsäure-Industrie geht hervor, daß die Landwirtschaft große Mengen dieses Nährstoffes, vornehmlich in der Form von Thomasmehl, aufgenommen hat und die Düngung mit Thomasmehl zeigt eine starke Zunahme gegenüber den Vorjahresjahren, wobei allerdings darauf hingewiesen werden muß, daß die Einfuhr von Thomasmehl in großem Umfang zur Deckung

des deutschen Bedarfs stattfinden. Die Superphosphat-Industrie fand auch im letzten Jahr für ihre Produkte nicht den Absatz der Vorjahresjahre. Die Ausschüsse für die Deckung des Bedarfs sind z. B. aber besonders günstig, da das Thomasmehl sehr knapp geworden ist und die Preisparität zwischen Thomasmehl und Superphosphat ungefähr hergestellt ist. Soweit das Phosphorsäuregeschäft zur Ernte 1929 heute schon übersehen werden kann, dürfte das Superphosphat zur Deckung des großen Bedarfs der deutschen Böden an Phosphorsäure in steigendem Maße herangezogen werden müssen. Die Ware ist in genügendem Umfang vorhanden, um allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Der Bericht des Vertreters der Düngelands-Industrie lautet, insofern günstig, als er erkennen läßt, daß die Kali-Verwendung in der Landwirtschaft sich auf steigender Linie bewegt. Der Erkenntnis über die Notwendigkeit der Kaliung zur Befestigung des großen Kalziumbedarfes wird mehr und mehr Gemeingut der Landwirtschaft. Besonders zahlreich sind die nach neuen Untersuchungsmethoden ausgeführten Prüfungen der Böden auf ihren Kalziumgehalt, so daß wertvolle Unterlagen für die Höhe der notwendigen Kalziumzufuhr im Hinblick auf Bodenzustand und Ansprüche der anwachsenden Kulturpflanzen gewonnen werden.

Der Vertreter der Stickstoff-Industrie machte interessante Ausführungen über die Fortschritte auf dem Gebiet der Stickstoffdüngers-Erzeugung und der Herstellung von neuen Stickstoffsorten, wobei die Kalziumfrage in Verbindung mit Stickstoff eine erhebliche Rolle spielt. Der in steigendem Maße von der Landwirtschaft aufgenommene Düngemittel soll in Zukunft einer weiteren Erzeugung unterzogen werden, so daß er mit der Düngereinsatzmaschine gut freubar ist. Die Stickstoffdünger sollen in Zukunft in einer Form, die in kleinen, runden Körnern zwecks besserer Streubarkeit und Vermeidung eventueller Entmischungen hergestellt werden. Der neue Kalziumsalzphosphat, der neben 38% löslichem Ammoniak 20% Kalziumstickstoff, je zur Hälfte Ammoniak und Nitrat-Stickstoff, enthält, ist in grünlischer Farbe gehalten, um Verwechslungen mit anderen Stickstoffarten, die in der gleichen Form, aber in anderer Färbung hergestellt werden sollen, zu vermeiden.

Nach einem Überblick über die Verhältnisse auf dem Chilekalziummarkt und der Baugestaltungen für Düngemittel fand in der Aussprache vornehmlich die Frage des Rückgangs der deutschen Ernten trotz hoher Düngungserwartung eine lebhaft erörterte. Diese Aussprache zeigt, daß es außerordentlich schwierig ist, zu einwandfreien und vergleichbaren Zahlen über die wirkliche Höhe der Ernten der Vorkriegszeit und der Ernterträge der letzten Jahre zu kommen, daß aber eine ganze Reihe von Umständen für den Rückgang unserer Ernten, soweit er in gewissen Gebietsteilen Deutschlands noch vorliegt, ausschlaggebend ist. Als wesentlicher Faktor sind die Witterungsverhältnisse anzusehen, bei in den letzten Jahren mit Ausnahme von 1928 vielfach ungünstig gewesen sind und die Ernten hinsichtlich Menge und Güte beeinträchtigt haben. Zweckmäßige und reichhaltige Ernährung der Kulturpflanzen im Rahmen der übrigen Wirtschaftsaufwendungen, d. h. Steigerung der bisherigen Düngergaben sind notwendig, um die Ernten ebenso wie in der Vorkriegszeit stetig zu erhöhen. Dabei darf allerdings neben der Erzeugungsaufgabe, die Absatz- und Rentabilitätsfrage nicht vergessen werden.

Kunst und Wissenschaft

„Berliner Festspielwoche 1928.“

Der für die Berliner Festspielwoche eingesezte Ausschuh unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Böhm hatte zu einer Besprechung der für das nächste Jahr geplanten „Berliner Festspielwoche“ geladen. Es handelt sich um einen großzügigen Festspielzyklus, zu dem die besten Kräfte herangezogen werden sollen, Oper, Schauspiel, Konzert, ja selbst Revuen, Kabarett und Film sollen gegen, was Deutschland auf diesem künstlerischen Gebiet leisten kann. Der Intendant Lidgen der vereinigten staatlichen Opernhäuser gab dann den Opernplan für diese Festspiele bekannt. Die Mozart-, Wagner- und Strauss-Opern sollen neu einstudiert werden. Die besten Kräfte der Wiener und italienischen Opernhäuser sind zu den ersten deutschen Sängern verpflichtet worden und haben bereits zugesagt. Am 27. Mai 1929 wird Furtwängler mit dem Berliner Philharmonischen Orchester die Festspiele eröffnen. Am 28. Mai 1929 wird Reinhardt mit zwei neuen Werken von Hauptmann hervortreten. Dann folgt das Staatstheater unter Jelinek, Barnowski und die Volkshäuser werden ebenfalls Neueinstudierungen bringen. Selbst Potsdam wird in diese Spielwoche mit einbezogen, es werden im historischen Schloß Sanssouci ein Fiskalkonzert Friedrichs des Großen, und auf der Rotodüne im Neuen Palais Glück und sonstiges, sich dem Stile dieser kleinen Bühne Anpassendes aufgeführt werden.

25 Jahre Schiller-Nationalmuseum.

In Schillers Geburtsstadt Marbach fand die Feier des 25-jährigen Bestehens des Schiller-Nationalmuseums statt, an der der wirkliche bergische Kultusminister Dr. Basille und Finanzminister Dr. Dehlinger teilnahmen. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Schwäbischen Schillervereins, Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Gantter, der vor allem auf die notwendige bauliche Erweiterung des Schiller-Nationalmuseums hinwies. Unter den Stiftungen anlässlich des Jubiläums

befand sich die einzige nach dem Leben geschnittene Büste Justinus Kerners aus dem Besitz des Stuttgarter Niedertranzes.

Mahnruf Bodes nach Doorn.

Im Zusammenhang mit Meldungen über fortgesetzte Verläufe aus den überaus wertvollen Kunstbeständen, die sich in der Hohenzollernfamilie befinden, ins Ausland, hat jetzt, nach einer Meldung der „Montagspost“, der einflussreiche Generaldirektor der Berliner Museen, Geheimrat v. Bode, an dem früheren Kaiser nach Doorn einen Brief geschrieben, in dem er an den Chef des Hohenzollernhauses die dringende Bitte richtet, diesen Verläufe durch Nachkommen und Familienangehörige Einhalt zu gebieten.

Das Tonfilmverfahren von Professor Karolus.

In Leipzig wurde das Tonfilmverfahren von Professor Karolus vorgeführt. Es handelt sich dabei um Konvertierung von Musik, die als Träger nicht die Platte, sondern den Film verwendet. Die im Mikrophon durch die Schallwellen der aufzunehmenden Darbietung erzeugten elektrischen Wechselströme werden verstärkt und zu zwei Elektroden der von Professor Karolus entwickelten Zerkelle geleitet. Diese Zerkelle steuert das Licht einer Glühlampe trägeheitsfrei nach Maßgabe der angelegten Spannung, d. h., das Licht schwankt in seiner Helligkeit nach Passieren der Zerkelle in Rhythmus und Stärke den ursprünglichen Schallwellen entsprechend. Dieser Lichtstrahl wird durch eine Linienanordnung durch den sich gleichmäßig vorwärtsbewegenden Film zu einer Lichtlinie zusammengefaßt. Der Film wird entwickelt und läuft nach photographischer Fertigstellung wieder im gleichen Tempo durch einen Wiedergabeapparat. Das bei dem Film dann durchdringende Licht ist die Folge der bei der Aufnahme erzeugten verschiedenen Schwärzungen. Es fällt auf eine Lichtelektronen

(Photostelle), die es in entsprechende Schwärzungen elektrischen Stroms umsetzt. Diese Stromschwankungen können dann verstärkt und auf Lautsprecher oder Sender gegeben werden. Die Vorführungen fanden allgemeinen Beifall.

München ehrt Dr. Fildner.

Einem Beschluß des Stadtrats entsprechend überreichte Bürgermeister Dr. Rißner in München Rathaus Dr. Wilhelm Fildner in Anerkennung seiner forschungstätigkeit die neu-schaffene Ehrenmünze der Stadt München und teilte ihm mit, daß der Stadtrat beschlossen habe, der Fildnerstiftung den Betrag von 5000 Mark zu überreichen. Fildners nächste Verwandte, die Führer des Stadtrats, der Schöpfer der Ehrenmünze, Professor Schwegerle, und ein kleiner Kreis von Ehrenmitgliedern, wählten den feierlichen Akt bei, den der Bürgermeister zum Anlaß nahm, um Fildners Verdienste um die Wissenschaft und die Stärkung des Ansehens Deutschlands im Ausland zu würdigen. Dr. Fildner sprach darauf seinen Dank für die Ehrung und die namhafte Stiftung des Stadtrates seiner Vaterstadt aus, die es ihm möglich gemacht habe, die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner forschungsreise auszuwerten und seine nächste Reise, die er am 24. Januar 1930 antreten werde, vorzubereiten. Zur Erinnerung an die Ehrung luden der Bürgermeister Dr. Fildner und die Teilnehmer des feierlichen Aktes ein, sich in das Goldene Buch der Stadt München einzutragen. Im Anschluß daran fand eine feierliche Morgenveranstaltung im Deutschen Theater statt.

Die Berliner Sowjetbotschaft und die Kautionsangelegenheit.

Zu der Angelegenheit der Beschlagnahme von zur Auktion bei Depla in Berlin bestimmten Kautionsgegenständen hat sich ein Mitglied der Sowjetbotschaft einem Vertreter der 12. Mittagszeitung gegenüber wie folgt geäußert: „Wir haben im Anschluß an unsere Bemerkungen gegen die Entsendung der preussischen diplomatischen Schritte beim deutschen Außenministerium eingeleitet. Die ganze Sache ist außerordentlich unangenehm und sehr unerfreulich. Natürlich ist die Beschlagnahme der Kautionsgegenstände, die nach russischem Recht gesetzlich einzuhalten sind, juristisch unzulässig. Wir hoffen auf diplomatischen Wege eine möglichst baldige Erledigung der seitigen Angelegenheit zu erzielen. Selbstverständlich muß eine gerichtliche Entscheidung erfolgen, nachdem ja die preussischen Gerichte sich die Sache einmal angenommen haben. Es wurde uns erklärt, und wir nehmen es auch an, daß die preussischen Gerichte streng nach den üblichen Richtlinien gehandelt haben. Eine gütliche Beilegung des Konfliktes und zwar eine baldige, um unsern materiellen Schaden nicht noch zu vergrößern, wäre uns sehr erwünscht, und wir nehmen nicht an, daß man es auf einer so lange hinziehenden Prozedur, der schließlich doch zu unseren Gunsten ausfallen müßte, ankommen läßt. Nachdem bis jetzt alle anderen Staaten Auktionen aus russischem Staatsbesitz ohne jeden Einbruch und Zwischenfall stattdessen leisten, ist es besonders peinlich, daß es gerade in Deutschland zu Verwicklungen gekommen ist. Wir werden weitere Maßnahmen haben und noch keine prinzipielle Stellung genommen. Wir hoffen auch daß es hierzu nicht kommen wird.“

Wahrgewordene Märchenwunder.

Die Heilkräft der Tränen wissenschaftlich bestätigt. Man sollte nicht mit Unrecht unsere Zeit, die die Blume der Romantik, den lieben Willen der Poesie und den goldenen Kränzen der Märchenwelt viel zu wenig Platz läßt, bei dieser Zeit, die fühlbar berechnende, ewig gehet, ewig unzufriedene unsagbar freudenarm geworden sei, daß sie nur noch Interesse habe für die allernächsten Alltagsdinge. Und doch erleben wir es fast alle paar Wochen, daß ein Märchenwunder um das andere Wunder, vor Jahrhunderten und Jahrtausenden von einer kühler Phantasie und Einbildungskraft erzeugt, Wirklichkeitsformen anzunehmen beginnt. Freilich sieht der Siebenmeilenstiefel von damals in unseren Tagen ein bißchen anders aus. Er gleicht mehr einer ins Ungeheuer aufgepumpten Leberwurst und bemähtigt bei Ozean in etwas mehr als 70 Stunden. Welt wird auch das Spiegelmännchen, darin man vom allgemachten Plage seiner Häuslichkeit aus, in alle Fernen schauen kann, sowie man heute schon mit dem Radio, dem Ohr der Welt, in die allerweitesten Länder hören kann. In diesen Tagen ist sogar ein Märchenwunder mehr geworden, von dem man es wohl am allerwenigsten vermutet hätte: das Wunder von den heilenden Tränen einer Mutter. Wie jetzt ein Londoner Wissenschaftler bei der Tagung der englischen Gesellschaft für Biowissenschaften bekanntgeben konnte, ist dem Arzt Dr. Fleming die aufsehenerregende Entdeckung geglückt, daß die Tränen einen heilkräftigen Stoff enthalten. Die Erfolge, die man mit dieser heilkräftigen Substanz gemacht hat, waren namentlich bei Augenerkrankungen und ähnlichen Fällen von einer geradezu frapierenden Wirksamkeit. Wie der Wissenschaftler weiter mitteilen konnte, besitzt begründete Aussicht dafür, daß in absehbarer Zeit schon dieses sensationelle Heilmittel in ausreichenden Mengen der Welt zugänglich gemacht werden kann, deshalb nämlich, weil nach umfangreichen Versuchen, die Dr. Fleming in seinem Laboratorium angestellt hat, alle Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden ist, daß sich die Substanz in genau der gleichen Zusammensetzung auch aus den Stoffen des Eiweißes erzeugen läßt. Man darf jedenfalls den weiteren Versuchen mit allergrößtem Interesse entgegensehen. Damit wäre dann ein tatsächliches Mittel ausfindig gemacht, das bei Augenerkrankungen eine erstaunlich rasche Besserung ermöglicht.

Die Einigungen...
Man meldet...
In der...
haben...
gerberband...
behandlungen...
den Gewer...
bisherigen...
von Gewer...
Kategorie...
eine vornehm...
gehaben von...
einer Lohn...
kommt. Von...
Berührung...
hänger merde...
den, so daß...
schwierig...
Arbeitgeber...
Arbeiter...
alle...
Die G...
zum 30. Nov...
aufgekündig...
Arbeiterge...
agere Zeit...
am 29. D...
den Gewer...
den...
von Arbeit...
Aufgabe...
in m...
andere bena...
wurden dur...
dieses Jahre...
überfüllt...
weiter befan...
Wohnung...
nur die...
oben, ohne...
Vorbereitun...
gen der letz...
der letzten...
für diesen...
berband die...
entwärtig...
solche Verlan...
stücken, so...
gegenwärtig...
werden...
entwärtig...
den stark...
ständig...
sein...
Eine Zeig...
den durch...
die Evordmög...
viele Verke...
werden, da...
Ergebnisse...
über von un...
Wohneverh...
sich lösen...
Selbsterhalt...
Seiter sagt...
über...
„Ein tarisier...
Bewertung...
gen tarisier...
Zustands...
ist eine Aut...
möglich, und...
in allen un...
am 30. Nov...
Wohneverh...
diesem Tage...
verantwort...
auf die Bew...
über des Mar...
tarisierung...
Kohartaris...
oben.“
Durch die...
November...
tarisier...
Gegen...
die un...
Die Einigun...
weist...
Die ge...
gekommen...
des Nord...